

Germaunstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich. Koſtet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 1 fl. Mit Postverſendung: Im Inland: halbjährlich 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., 6. W. Im Ausland: vierteljährlich 4 fl. 50 kr. Redakteur u. Eigenthümer Th. Steinhaufen.

Inserate aller Art werden in der Steinhaufen'schen Buchdruckerei angenommen; für Pest besorgt dieselben M. Zeisler's Annoncenbureau, Königsgasse 60; für Wien die Annoncenbureau A. Oppel, Wallgasse 22 und Hasenstein & Vogler, Neuer Markt 11; für das Ausland Hasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel u. Paris. Das einmalige Einrichten einer einbaltigen Werbungsliste kostet 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr. 6. W. ercl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben; in Schäßburg bei C. J. Habersang's Erben, Buchhandlung; in Gyaß-Negen bei Herrn J. S. Rinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in M. Wärschely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Heider, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 229. Germaunstadt, Samstag am 17. September 1870.

Amthliches.

(Ernennungen.) Rudolf Fuchs zum Mitglied des hauptstädtlichen Bau-raths. Josef Dolzer und Mor. Doneyly zu Lehrern der evang. Glaubens- und Sittenlehre an der Sárospataker Staats-Präparandie. Sigmund Pöschinger zum ordentlichen, Julius Szallay zum prov. ordentlichen und Robert Kun zum subst. Professor an der Temešvarer Staats-Oberrealschule. Emerich Káthay zum ordentlichen Zeichenlehrer am Ungar.-Altenburger landwirthschaftlichen Institut. (Namenveränderung.) Franz Polhammer in „Polanyi.“

Politische Uebersicht.

Wien, 14. September. Morgen also tritt der Reichsrath zusammen. Die „Wiener Zeitung“ bringt auch bereits die Ernennung des Herrenhaus-Präsidenten. Der Kaiser hat mit a. h. Handschreiben vom gestrigen Datum für die Dauer der nächsten Session des Reichsrathes den geheimen Rath und Oberhofmarschall Franz Grafen v. Kueffstein zum Präsidenten, dann die geheimen Räte Rudolph Eugen Grafen Urbna und Freundenthal und Otto Grafen v. Hüfnitz zu Vice-Präsidenten des Herrenhauses des Reichsrathes ernannt. In der morgen stattfindenden Eröffnungssitzung des Abgeordneten-hauses, in welcher Baron Pasolini als Alters-Präsident den Vorsitz führen dürfte, wird nur die Angelobung der Abgeordneten vorgenommen werden. Samstag, den 17., findet die feierliche Eröffnung des Reichsraths durch Sr. Majestät statt. Am nächsten Montag wird das Abgeordnetenhaus zur Wahl seines Präsidenten schreiten. Es steht hier ein harter Wahlkampf bevor. Von Seite der Verfassungskommission wird der Abgeordnete v. Hopfen zum Präsidenten, Dr. Franz Groß zum ersten Vice-Präsidenten candidirt, über den zweiten Vice-Präsident ist noch keine Einigung erzielt, jedoch dürfte die Verfassungskommission vorwiegend keinen Compromiß eingehen und nur einem Mitgliede aus ihrer Mitte ihre Stimmen zuwenden. Von Seite der clerikal-konservativen Partei sind in Aussicht genommen: als Präsident Baron Giovanelli, als erster Vice-Präsident Dr. Smolka, als zweiter Vice-Präsident Dr. Costa. Die weißen Abgeordneten sind bereits eingetroffen und haben ihre Plätze im Sitzungssaale gewählt. Diejenigen die bereits dem Abgeordneten-hause angehört, werden ihre alten Plätze im Hause, wieder einnehmen, von den Neugewählten haben die Nachstehenden die Plätze, wie folgt, bereits belegt: Auf der äußersten Linken: Dr. Edelmann, Gironeoli, Ritter, Stockert, Oberleitner, Dr. Sturm, Ederberger, Tomšich, Hof, Dumba, Carneri, Schauy, Auf der äußersten Linken: Hackelberg, Bäuerle, Buresch, Graf Kriemhild, Dr. Glaser, Im Centrum: Graf Arco, Freiherr v. Surtner, Falter, v. Schlumsky, Freiherr v. Pasolini, Girardelli. Auf der Rechten: v. Hornyaki, Kovats, Stryca. Die Nachricht, daß das Abgeordnetenhaus sich unmittelbar nach der Thronrede bis zum Eintreffen der Abgeordneten aus Böhmen versagen werde, ist wohl dahin zu rectificiren, daß unmittelbar nach der Thronrede die Constatirung des Hauses erfolgen muß, vor dieser ist es geschäfts-ordnungsmäßig unzulässig, einen derartigen Antrag einzubringen und in Verhandlung zu ziehen. Der böhmische Landtag wird heute die Adressdebatte schließen, in welcher gestern Hasner glänzend gesprochen hat, und sodann verhandelt werden, damit inzwischen hier die Adresse überreicht und beantwortet wird. Die Gerüchte über Verhandlungen zur Wiederherstellung des Friedens dauern fort. So schreibt man der Prager Zeitung aus Wien: „Die neutralen Mächte haben die Ueberzeugung gewonnen, daß

bei der kriegführenden Theile zum Frieden geneigt sind, und es ist eine feste stehende Thatsache, daß der Kaiser von Rußland zu Gunsten des Friedens seinen ganzen persönlichen Einfluß im Hauptquartier des Königs von Preußen geltend macht. Daneben verheißt man sich freilich nirgendwo die große Schwierigkeit, die entsprechende Grundlage für die Friedensverhandlung zu finden, und in jedem Falle ist eine solche Grundlage noch nicht gefunden.“ Dem gegenüber ist zu bemerken, daß selbst das Washingtoner Cabinet eine Vermittlung, welche sein Vertreter in Paris beantragte, für aussichtslos erklärte, weil Bismarck jede Intervention zurück-weißt.

In einem Pariser Telegramm vom gestrigen Tage lesen wir: „Die Antwort des Königs von Preußen wird heute erwartet.“ Was ist das für eine Antwort und auf was? Etwa auf Eröffnungen der provisorischen Regierung? — Diese wird von der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung für die Katastrophe in Raon verantwortlich gemacht, was einfach eine Aehrenheit ist. Die provisorische Regierung hat gewiß keinen Antheil an diesem Capitulations-Buche, wie dies die vom preussischen Hauptquartier eingeleitete Untersuchung sicher ergeben wird. Das Journal de St. Petersburg enthält eine ziemlich scharfe, telegraphisch bereits signalisirte Philippika gegen die Republik im Allgemeinen und die dritte französische Republik im Besonderen, mit dem sichtbaren Nebenweck, eine recht tiefgreifende Scheidelinie zwischen der deutschen und der französischen Demokratie zu ziehen. Es hätte uns wirklich ungemein gewundert, wenn das Organ der russischen Staats-kanzlei eine andere Sprache geführt hätte; allein die Unmündbarkeit, mit welcher dasselbe gegen alle diese „Utopien“ zu Felde zieht, ist für uns nichts weniger als ein Grund, um seinen Auslassungen ein großes Gewicht oder eine entscheidende Bedeutung für die Lösung der jetzt schwebenden Kriegs- und Friedensfrage beizulegen. Eine gegenseitige Sprache, ein gewisses Rokettiren mit den gegenwärtigen Regierungszuhörern in Paris hätte eine weit größere Beachtung in Europa und namentlich in Deutschland hervorgerufen müssen.

Bezüglich des Elsaß und Lothringens beginnen die preussischen Officiere jetzt schon viel deutlicher zu reden. Bisher hatten sie nur darzutun versucht, daß diese beiden Provinzen — mit Ausnahme eines kleinen Landstriches in Lothringen — von Frankreich losgetrennt und mit Deutschland wieder vereinigt werden müssen; jetzt beweisen sie, daß die zu annektirten Länder, wenn sie deutsch werden und bleiben sollen, keinem anderen Staate als Preußen einverleibt werden können. „Preußen wird“, schreibt die Schlesiſche Zeitung, „aus den abzutretenden französischen Gebiets-theilen eine zwölfte Provinz zu bilden haben, welche sich geographisch unmittelbar an die Rheinprovinz anschließt. Da dieselbe nur etwa 1 1/2 Millionen Einwohner zählen würde, so wäre es zweckmäßig, von der übergroßen Rheinprovinz (3 1/2 Millionen) den angrenzenden Regierungsbezirk Trier zu der neuen Provinz zu schlagen, welche den gemeinsamen Namen „Provinz Lothringen“ führen könnte, da ja auch Elsaß und die ganze Mosel-Landschaft Theile des alten Königreiches Lothringen waren. Durch die Verbindung des Regimentsbezirkes Trier würde dieser zwölften Provinz ein gut deutsches Element beigegeben, welches auf diese verwalteten Lande nur einen heilsamen, verbürgenden Einfluß ausüben könnte. Selbstverständlich kann nur Straßburg die Hauptstadt dieser zwölften Provinz unseres Staates sein. Dort wird der Statthalter (Ober-Präsident) mit allen obersten Provinzial-Behörden seinen Sitz haben. Die Eintheilung der neuen Provinz wird sich möglichst an die bestehenden Einrichtungen anzuschließen haben, doch müssen überall die guten deutschen Namen der Städte, Gauen und Landschaften in der Geschäftssprache wiederhergestellt werden. Sobald die Verhältnisse

irgend dazu angethan sind, wird auch der neuen Provinz eine angemessene Provinzial-Vertretung einzuräumen sein.“ Die Schlesiſche Zeitung erwartet inbezug selbst von allen diesen Maßregeln keine „allzu schnellen“ Erfolge. In der älteren Generation, welche mit ihren geschäftlichen Beziehungen, geselligen Gewohnheiten und verwandtschaftlichen Banden eng mit Frankreich ver wachsen ist, werde die Hinneigung zu diesem Lande nur schwer zu überwinden sein.

Journalſchau.

Best, 13. September. Auch heute befaßen sich fast sämtliche Blätter mit dem preussisch-französischen Kriege und mit den begonnenen Friedensvermittlungen. Alle geben Preußen den Rath, nicht zu hoch gespannte Forderungen zu stellen, da aus einem solchen Frieden nur Reime zu einem neuen Kriege hervorgingen. „Welt NoVo“ schreibt: Die Preußen sind vor Paris. Die kurze Zeit von dem neuen Beginne des Kampfes gehört der Diplomatie. Wenn auch diese Zeit verstreicht, ohne daß die europäische Diplomatie das Recht für ihre Existenz documentirt hat, dann werden wieder die Kanonen sprechen und zwischen Sieger und Besiegten wird keine irdische Macht mehr treten können.

Die Wahl Thiers', der in offizieller Sendung nach London, Petersburg und Wien reist, ist eine glückliche; Thiers wird den Kabinetten sagen daß es einen Friedenspreis gebe, auf welchen Frankreich nicht eingehen könne, und die europäischen Kabinete werden ihm vielleicht Glauben schenken. Joly nennt im „Hon“ diesen Krieg eine geordnete Völkerverwanderung eine ganze Nation erhebt sich und dringt bewaffnet mit der ganzen wehrhaften Mannschaft in den benachbarten Staat ein. Ein solcher Krieg kann nicht mit einem Friedensschlusse enden. Man sagt die Preußen würden in Paris den Frieden diktiren. Wem denn? Der Kaiser ist nicht da und die Republik anerkennt sie nicht. Oder vielleicht dem ganzen französischen Volke? dies ist eine große ungewöhnliche Masse; schlägt man den östlichen Theil nieder, so erhebt sich der westliche.

Joly findet das Mittel, um Kriege zu vermeiden, darin, daß die Volksvertreter darauf sehen mögen, daß die Landwehr nur zur Vertheidigung des eigenen Landes verwendet werden dürfe. Auf diese Weise würde jedes Heer bei einer Invasion eine Uebermacht gegen sich finden, indem ihm Heer und Landwehr des Feindes entgegenstünden. Unter solchen Umständen würde es sich aber Jeder überlegen, eine Invasion in fremdes Gebiet zu versuchen. Wir haben es, schreibt der „Ungarische Lloyd“, nicht mehr mit einem Kriege zu thun, der sich die Einigung eines großen Volkes, die Gründung eines Vaterlandes für Heimathlose zur Aufgabe gestellt hat, sondern mit einem rohen Eroberungskriege, und die Völker Europa's werden sich nicht mehr lange zu besinnen brauchen, auf welche Seite sie sich mit ihren Sympathien zu stellen haben.

Wenn es dem Grafen Bismarck so sehr darum zu thun ist, eine Aera des ewigen Friedens zu gründen, so hätte er gierig nach der Ausführung jenes Projectes greifen müssen, welches aus dem Elsaß ein neutrales Territorium schaffen möchte, ganz geeignet die modernen Montecchi und Capuletten politisch, geographisch und strategisch auseinander zu halten. Wir selbst sind keine Freunde des Projectes, weil es zu Ungunsten des einen Theiles Frankreich vor jedem deutschen Angriffe sichergestellt, während andererseits die deutschen Rufen dem stotternächtigen Frankreich zugänglich bleiben. Aber der norddeutsche Bundeskanzler hat diesen Vorschlag wohl nur deshalb abgelehnt, weil das Haus der Hohenzollern bei Annahme desselben leer ausginge.

Feuilleton.

Kleine Pariser Chronik.

Paris, 9. September. Der „Figaro“ läßt sich in einer Correspondenz aus Dinant die erste Begegnung des gefangenen französischen Kaisers mit dem König von Preußen in folgender läghafter, aber ergötzlicher Weise erzählen: „Napoleon hatte an den König den bekannten Brief geschrieben, und dieser antwortete: „Er möge selber kommen, oder er wird als gemeiner Soldat behandelt, obgleich er es nicht verdient.“ Napoleon begab sich dann in das Gehöß, wo der König sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte. Der Wagen langte dort an. Napoleon stieg aus, warf seine Cigarette weg und begab sich allein in das niedrige Zimmer, wo der König in Generals-Uniform, fieberhaft aufgeregt, die Hände auf dem Rücken gekreuzt, auf und nieder ging. Der König und mehrere Stabs-offiziere standen gruppiert in einer Ecke des Zimmers. Es dämmerte bereits; der Ex-Kaiser nahm den Hut ab und grüßte den König in deutscher Sprache. Wilhelm antwortete weder durch eine Gekörbe, noch durch ein Wort; er machte noch einige Schritte, dann stellte er sich aufrecht und schrecklich blickend vor den Ex-Kaiser hin, der geneigt mit entblößtem Kopfe stand. „Sire,“ sagte Jener noch immer in deutscher Sprache; „ich wiederhole nun Eurer Majestät mündlich, was ich Ihnen gestern schriftlich zu überreichen die Ehre hatte.“ — „Gut, mein Herr,“ erwiderte der König, strengt Gesicht stark geröthet und dessen Wort förmlich zischte, so sehr strengte er sich an, sich zu wäßigen; „ich habe mich entschrieben, daß Ihnen Spanbau als Gefängniß... als Residenz wollte ich sagen, angewiesen werde; Sie werden dort meine weiteren Befehle abwarten.“ — „Sire...“ — „Ich habe gesprochen, mein Herr!“ rief der König, mit dem Säbel auf den staubigen Boden schlagend. — „Also auf Wieder-

sehen, mein Herr Bruder,“ sagte der Ex-Kaiser, diesmal in gutem Französisch; er grüßte in der höflichsten Weise die verschiedenen Personen und verließ eben so ruhig, wie er gekommen, und als ob er die Kammer eröffnet hätte, den Saal. Draußen angelangt, nahm er eine Cigarette, erbat sich von einem Cuirassier Feuer und wollte eben in den Wagen steigen, als ein Offizier von Seite des Königs kam und ihn ersuchte, in einen benachbarten Hof zu treten, wo ihn der König, der ihn, wie es schiene, länger zu sprechen wünsche, holen lassen werde. — Der Ex-Kaiser erwiderte kein Wort. Von zwei Cuirassieren escortirt, betrat er einen Hofraum, wo sich neben einer Pflanze eine kleine Holzbank befand. Er setzte sich ruhig nieder, rauchte fort, blickte ab und zu auf die Pflanze und auf den Ordonanz-Offizier, der stehend jede seiner Bewegungen verfolgte. — Nach einer Viertelstunde Wartens sah der Ex-Kaiser in französischer Sprache den Offizier, ihm ein Glas Wasser reichen zu lassen. Einer der Cuirassiere holte es. Er benetzte damit seine Lippen, dann den Inhalt des Glases betrachtend, lachte er stille vor sich hin und sagte, sich zu dem Offizier wendend: „Der besiegte Nero verbrachte seine letzte Stunde vor einer Pflanze, aus der er trank; ich bin glücklicher als er.“ Er trank das Wasser aus und fügte, indem er das Glas zurückgab, hinzu: „Es ist aber auch wahr, daß meine Regierung nie der seinen gleich.“ Und wieder rauchte er fort. Nach einer starken halben Stunde kam ein anderer Ordonanz-Offizier von Seite des Königs und bat ihn, in den Saal zu treten, wo sich Wilhelm ganz allein befand. Sie blieben hier volle anderthalb Stunden, leise mit einander sprechend. Kein Mensch weiß, was sie sprachen. Nach dieser neuen Begegnung stieg der Ex-Kaiser in einen Postwagen mit dem Kronwappen des Königs von Preußen und wurde auf der Luxemburger Straße gegen Kassel dirigirt, von wo aus er sich nach Spandau zu begeben hat. Spandau ist die Festung, die Berlin von der Nordwestseite schützt; sie umfaßt dieses wenig beitere Staatsgefängniß. Die Leute von der Umgebung des Königs Wilhelm behaupten, daß es in der Absicht dieses Herrschers liege, den Ex-Kaiser dort lebenslänglich eingesperrt zu halten. Er soll nämlich gesagt haben, ein lebenslängliches Gefängniß sei nur die wohlverdiente Rächtigung für

einen so großen Sünder. Ein Offizier des preussischen Generalstabes, der sich von hier in einer Spezial-Mission nach Ramur und Brüssel begibt, versichert, der König wäre ohne die Intervention des Kronprinzen und des Grafen Bismarck entschlossen gewesen, den Kaiser erschießen zu lassen, so stark war seine Erbitterung gegen den Mann, der, wie er sagte, einzig und allein den Tod von so vielen braven Leuten verschuldet habe.“

Diese Erzählung stimmt nun zwar ganz und gar nicht mit den Berichten, die über die Begegnung Napoleons und des Königs Wilhelm aus verlässlichen Quellen fließen; der „Figaro“ aber treibt bei jeder Gelegenheit seine Spezial-Romantik, wie er sie für seine naiven Leser braucht, und diese Leser brauchen einen sieghaften König, der alle Höflichkeit-rücksichten vernachlässigt. Das ist zwar nicht historisch richtig, es paßt aber die Hausmeister, die das Blatt in ihrer Loge lesen.

Was die Neuigkeiten des Tages betrifft, so gibt es deren sehr wenige. Auf dem Ostbahnhofe wurde am 8. d. Vormittags ein angeblicher preussischer Spion festgenommen, der sich einem Freischützenbataillon angeschlossen hatte. Man soll bei ihm sehr gravirende Schriftstücke gefunden haben.

Die Prinzessin Mathilde wurde in Dieppe weniger wegen ihres Geldes, als vielmehr wegen der geheimen Correspondenz festgenommen, welche man in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag aus den Tuilerien zu ihr geschickt hatte. Diese zahlreichen Schriftstücke waren in niedliche Kassetten gepackt und die letzteren trugen die Adresse eines der Räte dieser Ehrenfrau. Die Correspondenz ist nach Angaben einer Persönlichkeit, der es gegönnt war, einen Einblick in dieselbe zu nehmen, durch zwei Dinge sehr bemerkenswerth, zunächst durch die elende Speichel-leckerei, die sich in den Briefen an Napoleon kundgibt, und dann durch die schredliche Verachtung, welche Napoleon für Frankreich und die Franzosen empfand. Hier eine Probe des unerhörten Byzantinismus der kaiserlichen Schranzen. Ein solcher Höfling schreibt dem Kaiser: „Ihr Aderblick wird die Preußen zerstreuen!“ Wir haben seither erfahren, daß sich dieser Aderblick sehr schlecht bewährt hat.

Es ist übrigens möglich, daß trotz der Einsprüche, welche selbst in nächsterm und patriotisch fühlenden Kreisen erhoben wird, ein Friede zu Stande kommt, durch welchen König Wilhelm nebst der unbeschnittenen Kaiserkrone und der freien Verfügung über die gesamte Wehrmacht Deutsch-

land noch ein Stück französisches Land erhält, dann aber darf sich die preussische Politik nicht brühen, daß es ihr gelungen sei, Deutschland vor den Gefahren eines neuen Krieges abzuwehren; denn schon die nächsten Jahre würden eine solche Behauptung Lügen strafen.

„Gelder“ hebt hervor, daß die öffentliche Meinung immer lauter die Einstellung des Blutvergießens fordert und sich bestimmt gegen Preußen wendet, dessen Eroberungspolitik der einzige Grund ist, daß der Friede nicht zu Stande kommt.

„Reform“ bringt nach längerer Einleitung eine Korrespondenz aus Bukarest, nach welcher durch den preussisch-französischen Krieg die orientalische Frage wieder in den Vordergrund trete. Fürst Karl soll nach dieser Korrespondenz der Pforte die Anzeige gemacht haben, daß Rußland Absichten auf die Donaufürstenthümer habe. Fürst Karl bittet daher von seinem Souverän Hilfe, stellt der Türkei 40—50,000 Soldaten zur Verfügung und wünscht, daß die Truppen der Pforte an der Donau stehen bereit zur Vertreibung der Fürstenthümer, welche einen ergänzenden Theil des ottomanischen Reiches bilden.

Vom Kriege.

Wien, 14. September.

Ein Artikel der „Patrie“, der die Verthaltung des Generals Wimpffen an der Kapitulation von Sedan zu rechtfertigen sucht, enthält auch bemerkenswerthe Aeußerungen des Generals über die preussische Armee, namentlich über die deutsche Artillerie, deren Vortrefflichkeit er den Lobenswertheiten an den Erfolgen der deutschen Heere zuschreibt. Es heißt in dem Artikel:

„Es ist zu beachten, sagte er (nämlich General Wimpffen), daß wenn unsere Artillerie in diesem Kriege der preussischen hätte Stand halten können, wir vielleicht keine Niederlagen erlebt haben würden. Unsere Hohlgeschosse explodirten aber auf eine Distanz von 2000 bis 2400 Metres, während sie mit den ihrigen ein 1000 Metres weiter entsetztes Ziel erreichten. Dazu kommt, daß ihre Artilleristen, stets ruhig und geschickt, ihrer Feuer wie auf dem Schießplatze verfahren und leicht dahin kommen, unser Material zu vernichten.“

Es ist Thatsache, daß sich im Walde von Sorenes drei Geschütze gesehen habe, die der Obergeneral Mac Mahon dorthin gestellt hatte und sofort wieder zurückziehen mußte, da er die Erfolglosigkeit ihres Feuers wahrnahm und sich selber sagen mußte, daß drei bis vier preussische Kanonenschiffe diese Geschütze demontiren würden, ohne daß sie selbst dem Feinde den geringsten Schaden zufügen könnten.

Während wir vor dem Kriege von der Ueberlegenheit der preussischen Artillerie keine Ahnung hatten, obwohl man sich leicht hätte unterrichten können, namentlich bei dem Umstande, daß wir einen ausgezeichneten Artillerie-Offizier zum Kriegeminister hatten, überschätzten die Preußen im Bewußtsein ihrer artilleristischen Stärke ihre Armeen mit vorzüglichem Feldbatterien. Sie engagiren ihre Infanterie niemals, ohne vorher den Gegner mit einem Hagel von Geschossen überschüttet zu haben. Ihre Artilleristen machen es nicht wie die Mehrzahl der unsrer, die sich zu sehr beeilen und nur oberflächlich zielen. Sie belustigen sich nie damit, auf den Zufall hin einen ungewissen Punkt auf's Korn zu nehmen, sondern sie schießen stets nur auf ein bestimmtes, genau erkanntes und festgesetztes Ziel.

Die deutsche Armee ist disziplinierter als die unsere, sie gehorcht besser, mandirirt mit mehr Ordnung und Zusammenhang und weicht nur selten von den Linien ab, die ihr vorgezeichnet sind.

In den „Kriegsbildern“ von L. P. in der Vossischen Zeitung finden wir folgende interessante Notiz:

Ein von unseren Vorposten aufgefangener Brief eines hohen Offiziers in Mac Mahon's Generalstab besagt: „Unsere Armee hat keine Disziplin mehr; die Afrikaner plündern die Dörfer unseres eigenen Landes; wir haben keine Lebensmittel und, das Schlimmste, keine Karten: der ganze Stab ist nur mit Karten von Preußen (!) versehen.“

Dagegen behauptet der preussische Generalstab die vorzüglichen Karten des französischen Generalstabes von Frankreich!

Am 8. d. meldete aus einem Dorflein bei Sedan Mac Mahon dem Kriegeminister, er habe Hoffnung auf Gesehung.

In Nantes ist die Statue von Villault, in Lyon die von Vaiffe von den Piedestalen geworfen worden, um Kugeln aus dem Metall zu gießen. — Aus Marseille wird gemeldet, daß sich freiwillige Italiener in großer Anzahl anwerben lassen. Im Namen Garibaldi's ist ein Aufruf an die Italiener angeschlagen worden.

Ueber die Katastrophe von Laon geben die Pariser Blätter folgende Darstellung: Die Stadt Laon existirt nicht mehr. Sie war auf einer Höhe gebaut, welche eine Ebene, deren Durchmesser eine halbe Meile beherrscht. Die Anhöhe hatte sechs Stagen mit Einschnitten und war durch eine Citadelle geschützt, welche dreizehn Kanonen und ein Magazin mit 26,000 Kilogramm Pulver enthielt. Am Samstag, 4. d. trafen 15,000 Franzosen unter Führung des Generals Maubuy zu Laon ein, welche ihre Vereinigung mit dem Corps des Generals Vinoy nicht hatten bewerkstelligen können. Maubuy übernahm das Oberkommando zu Laon und es wurden die kräftigsten Anstalten zur Vertheidigung des Platzes getroffen. Am Sonntag wuchs die Truppenmacht durch den Zugang von Hülfssoldaten bedeutend an. Der Anmarsch der Deutschen wurde angekündigt. Am Abend ward die Proklamation der Republik bekannt. Am anderen Tage hatte man die Kunde von dem gänzigen Umfange der Niederlage und von der Kapitulation bei Sedan, und nun wurde sofort der Rückzug auf Paris angetreten. Während dieser Zeit hatte man sich um den Kommandanten des Platzes wenig gekümmert. „Auf Wiedersehen“, lautete der Gruß der Abziehenden — „Adieu“ antwortete der Kommandant. Er hatte zu dieser Zeit ohne Zweifel seinen verhängnißvollen Entschluß schon gefaßt. Er wußte, daß er Laon nicht halten konnte, er wußte aber auch, daß er einen ungeheuren Vorrath Pulver (angeblich 50,000 Pfund) besaß. Am Dienstag trafen bereits ein paar preussische Uhlanen vor der Festung ein, welche abgewiesen wurden. An den nächsten Tagen vermehrte sich der Anmarsch, endlich befand sich eine Armee vor Laon. Der Samstag brach an und mit ihm die Stunde der Ergebung, denn der Gedanke an Widerstand wäre absurd gewesen. Der Kommandant übergab also die Festung, der Prinz von Mecklenburg-Schwerin ergriff von derselben Besitz. Eine Anzahl Offiziere und Kavalleristen betreten die Citadelle. Während in der Ferne die dunkle Masse der Feinde sich heranwühlte, hörte man die Sporen der Eintretenden auf dem Pflaster der Citadelle klirren. Plötzlich erzitterte die Erde und die Luft wurde erschüttert durch einen fürchterlichen Knall. Einige Sekunden lang schienen Erde und Himmel chaotisch ineinander zu flühen. Dann folgte eine schreckliche Stille: Der Berg hatte sich aufgethan und war herübergehürgt. Die Stadt Laon existirte nicht mehr.“

Ueber die Katastrophe von Laon verlautet als authentisch, daß dieselbe absolut nicht dem hiesig schwer verwundeten General Thérémín, noch irgend einem anderen französischen Offizier zur Last falle. Nach abgeschlossener Kapitulation begab sich ein Sergeant der französischen Artillerie, welcher die Schlüssel des Pulverdepots verwahrte, mit einem preussischen Generalstabs-Offizier zur Uebergabe des Pulvermagazins. Wenige Minuten darauf erfolgte die furchtbare Explosion, die unter den

einmarschirten Preußen und den kapitulirenden Mobilgarden schreckliche Verheerungen angerichtet hat. Außer dem General Thérémín und dem Herzog von Mecklenburg sind neun preussische Offiziere theils todt, theils schwer verwundet.

Die Neue Stettiner Zeitung veröffentlicht ein Schreiben, das eine Straßburgerin an einen Pfarrer in Stettin gerichtet hat. Es heißt in dem Briefe:

„... Daß wir, die deutsche Stadt in ganz Elsaß und Lothringen, solch eine namenlose Behandlung erdulden mußten, daß wir, die friedlichen Bürger, a h u n g s l o s, u n g e w a r t b o m b a r d i r t w o r d e n s i n d, u n d v o n w e m? — Blutige Thränen müßten wir weinen, die wir uns zum gebildeten und besten Theil der Bürgerschaft rechnen, denn wir schauern weiter in die Zukunft hinaus. Das fürchterliche materielle Elend um und herum wird sich nach langen Jahren ausgleichen, aber mit Wehmuth sagen wir: Finis Poloniae, aus ist es mit Straßburg! Nichts kann unsere Stadt ihren alten literarischen Glanz zurückgeben, nichts kühlt sie mehr an ihrer schönen Vergangenheit. Unsere schöne, merkwürdige Bibliothek, ihre reichen Schätze, die alljährlich so viele deutsche Gelehrten in unsere Mauern riefen, die in diesen letzten zwei Jahrhunderten der glänzendste Verbindungspunkt zwischen Straßburg und Deutschland war, ist verbrannt. Kein Büchlein wurde davon gerettet, und zwar, was für uns vortrefliche Bevölkerung das Bitterste ist, von den Deutschen verbrannt! — Unsere Kirchen und Schulhäuser sind beinahe alle verbrannt oder zum Theile eingestürzt. Ganze Straßen und Stadtviertel liegen in Trümmern; unsere Verwundeten sind meistens in den Kellern untergebracht worden, da das Bürgerhospital selbst verbrannt blieb; unser Künstler, ein Dentmal deutscher Kunst, ist halb eingestürzt. Und bis zum 3. September, an dem ich unsere Stadt verließ, wußte noch kein Bürger, weßwegen dies Alles geschehen. Keine einzige Nachricht dringt in unsere Stadt hinein. Die einzigen Nachrichten sind, daß die Deutschen bei Metz gründlich geschlagen worden sind und sich zurückaus in Straßburg schleichen wollen, damit der Krieg nicht nach Deutschland verlegt werde, und daß die Franzosen Biel und Danzig ganz und gar zusammengehoben haben. Unser einziger Trost war, daß unpolitische Neugierigen ausgehütet werden würden, und siehe da, ich komme heraus an das Tagelicht und es ist nicht wahr! — Ich höre hier noch von Leß (pseud.), aber ich weiß aus Erfahrung, daß die Kugeln in unsere Stadt hineingekometen, ehe Leß den ersten Schuß bekam. Wir haben diese Sache mißbilligt, aber aus Leß war das Entschiedenste, und wir 80,000 Einwohner, die wir uns auf deutsche Treue verlassen hatten, wir gehen zu Grunde und die militärische Gewalt, die unsere Stadt beherrscht und wahrlich die Gegegnen der preussischen Bürgerschaft und des von der Canaille unterführten Beamtenbunns hat manchen guten Plan erfindet. ... (Folgt eine nicht mißbilligbare Stelle. Die Redaction der neuen Stettiner Zeitung.) Man sagt uns von deutscher Seite: Kinder und Frauen dürfen nicht hinaus, sonst ergibt sich die Stadt nicht. Was aber kann ein französischer Bürger gegen Militärgewalt? ... Um Ihnen den ganzen Schrecken unserer Lage zu schildern, erlaube ich mir, Ihnen noch mitzutheilen, welche Antwort ich vom (französischen) General bekam, als ich um einen Parlamentsrat für die Damen, die ich zu Herrn v. Weidner führen wollte, was mir (wie jedem etwas einflußreichen Bürger) beharrlich verweigert wurde. Er sagte mir: „Ich kann unmöglich die Stadt übergeben, selbst wenn sie ein Aßenshausen ist. Auf uns Soldaten schießt man nicht, man schießt auf die Bürger; ich habe keine Dresse im Wall.“ Ich schweige, obgleich ich noch viel sagen könnte. Lassen Sie mich hoffen, daß ich nicht umloht um Gnade (von Recht spreche ich nicht) gelöst habe für Straßburg. Wir sind verwundet worden in unsern innigsten Gefühle, wir, die protestantische Bevölkerung, die wir mit einer bestimmten Neigung uns nach Deutschland kehren. Und so sind wir abgehängt worden, und während unserer Abschied, in denen wir nur zu verhoffen Stunden singen können: „Wer nur den lieben Gott läßt walten“, zusammengehoben und sogar heute verwundet worden, so stehen vor unseren Thoren unsere Glaubensgenossen und singen: „Sei dir Burg ist unser Gott.“ Und wir fragen uns täglich, wenn die Winter angeht: 1831 hat Deutschland uns verlassen, 1870 verläßt uns Frankreich wieder — sollte denn in dem ganzen civilisirten Deutschland kein Herz für uns sein, sollte das deutsche Volk ruhig das Alles gewähren lassen, ohne dagegen zu protestiren? Sollte denn im deutschen Volk nirgends eine Verwendung für uns stattfinden? Das wäre Balsam auf die bittere aller unserer Wunden, wenn solche Kunde zu uns bringen könnte. Erst seit Montag vor acht Tagen athmen wir ein wenig freier, weil zum erstenmale auf die Wälle geschossen wird.“

Paris, 13. September. (Mittheilungen des Ministeriums.) Die Brücke bei Creil wurde gestern Abends in die Luft gesprengt, die anderen Brücken werden successiv in die Luft gesprengt werden. Feindliche Uhlanen kündigten gestern in Nogent-sur-Seine an, daß sie heute wieder kommen werden und die Stadt bombardiren würden, falls die Brücke von Nogent in die Luft gesprengt werden sollte. 8000 Preußen, größtentheils Blonniere, befinden sich gegenwärtig in Chalons. Mit Loyes besetzen noch Verbindungen. Weiße Kavallerie stehen weislich und in der Umgebung von Chauny und erwarten die Armee, um Coiffons und La Ferté zu belagern. 2500 Bayern stehen in Brouillon und 2000 in Vob.

Eine Depesche aus St. Quentin sagt, daß die Ursache der Katastrophe von Laon noch unbekannt ist. Der Präfect Perraud ist gefangen und wurde zum General Volle in Craonne abgeführt. General Thérémín verwundet und wird im Spital bewacht.

Eine Depesche aus Schleißstadt vom 13. meldet eine Depesche des Generals Uhlrich aus Straßburg vom 9., in welcher derselbe sagt: Die Sachlage hat sich verschlimmert. Unaufhörliches Bombardement, niederschmetterndes Artilleriefeuer; ich werde bis zum Ende aushalten; wie könnte ich auch ohne Brücken und ohne Schiffe den Rhein übersehen? Oben Sie diese unpraktische Idee auf. Heute Morgens chrenhafter Ausfall, aber ohne und ohne anderes Resultat, als dem Feinde Achtung eingestößt.

Laon wurde am 10. neuerdings durch neun Stunden bombardirt. Die Stadt hat viel gelitten; die Haltung der Garnison war bewundernswürdig. Die Preußen und ihre Artillerie behaupten ihre Stellung. Ein zweites Uhlanen-Regiment passirte gestern Provinz und zog gegen Nangis.

Inland.

Klausenburg, 15. September. (Orig. Corr.) Wie mit ein Drenzeuge mittelst, hat der neuernannte Obergespan des Oberalbensei Komitates, Lazar Ugro, den Komitatsbeamten bei dem Empfang anlässlich der Geschäftsbüroaufnahme erklärt, daß er strenge und rechtliche Pflichterfüllung fordere. Dieser Anforderung kann aber — und darüber ist die öffentliche Meinung schon seit Langem einig — nur dann Aussicht auf Erfolg und das Komitat selbst kann aus der bodenlosen Unordnung, in die es durch die kolossalen Lastigkeiten des Ex-Regierungskommissärs Michael Ritó hineingearbeitet worden, nur dann ausgerissen werden, wenn der neue Obergespan das Uebel an der Wurzel austrottet, das heißt: wenn er es vor Allem als seine dringendste Aufgabe betrachtet, jene Beamten rücksichtslos zu entfernen, welche sich die auch in diesem Maße wiederholt und hinlänglich gekennzeichneten beispiellosen Unzufömmlichkeiten haben zu Schulden kommen lassen. — Uebrigens ist die Quartallongregation des Oberalbensei Komitatsauschusses — wie bekannt — auf den 22. d. M. nach Ulsabershad einberufen und da wird es sich wohl zeigen, ob Herr Ugro seiner Aufgabe im Aussehen des Unkrautes gewachsen ist. — Ein interessanter Gegenstand, der mit geeignet ist, ein sonderbares Licht auf die Mißwirtschaft des befeitigten Ex-Regierungskommissärs zu werfen, dürfte im Verlaufe dieser Quartallongregation auf's Tapet kommen. Michael Ritó hatte nämlich vom 1. ungarischen Ministerium des Innern die Bewilligung zur Aufnahme eines Regierungskommissärs freier nachgesucht. Diefem Ansuchen wurde am 17. Februar 1870, unter Zahl 1075, für die Zeit seiner Amtverhinderung mit dem Folge gegeben, daß der Laggelalt für den Diurnisten mit 1 fl. 50 kr. zu bemessen sei. Herr Michael Ritó aber, welcher während eines Jahres seiner diesfälligen Amtirung kaum mehr als 4—5 Wochen im Oberalbensei Komitate zubrachte, um die politische Administration sich gar nicht oder höchstens in dem Maße kümmernde, das eben genügte, damit Alles brunter und drüber gehe, das Oberte zu Unterst gefehert werde, endlich als Regierungskommissär nichts zu thun hatte, oder das Wenige, das er sich zu schaffen machte, gründlich verbar, soll den bewilligten Diurnisten zwar nicht ernannt, dafür aber dessen Gehalt dennoch quittirt, bezogen und sauber

eingesetzt haben. Wie bemerkt, soll diese Diurnistenfrage zum Gegenstande einer Interpellation gemacht werden und da wird es sich herausstellen müssen, was an der Sache sei.

Das Ministerium des Innern hat die Jurisdiktionen in einem Rundschreiben verhandelt, daß der Präsident des im Sinne des G. A. XVIII. ex 1870 zu errichtenden Staatsrechnungshofes, Salomon Gajagó, das in dem angezogenen Gesetzartikel unschriebene Präsidialamt am 29. v. M. angetreten habe.

Einem Erlasse des k. Commissariats in Siebenbürgen entnehme ich, daß den aus Romanien kommenden, mit einem romanischen Regierungspasse versehenen ungarischen Staatsangehörigen auf Grund eines solchen Reisepasses die Rückkehr — wie solche bereits öfter versucht worden — hinfünftig nicht gestattet wird. An die Grenzämter ist die Weisung ergangen, die mit ausländischen Pässen reisenden ungarischen Staatsangehörigen zurückzuweisen.

Maros, Várhely, 15. September. (Orig. Corr.) Die diesjährige dritte ordentliche Versammlung des Maroser Stuhlsauschusses ist auf den 19. d. M. hieher einberufen. Gegenstände derselben sind: Erlebigung von Ministerial- und Jurisdiktions-Jurisdictionen; Verhandlung über den angemeldeten Rücktritt des Obernotars, beziehungsweise die Wahl eines anderen Obernotars; Feststellung des Budgets pro 1871; Officialberichte über den Straßenbau; Vorlage der Perzeptorats-Rechnungen aus dem Jahre 1869.

Unsere Eisenbahn ist vom Bahnhofe gegen Nparadit zu bereits ganz fertig und die Lokomotive „Vergencey“ vermittelt mit mächtigem Dampf, Geziüge und Schrauben auf 6—8 Schotterwägen nach vor- und rückwärts die Verstellung des notwendigen Materials. Im Bahnhofe herrscht reges Leben; da wird gehohrt, geschmiedet und gedreht. Ueberhaupt wird auf der ganzen Strecke Karlsburg-Maros-Várhely mit großer Energie gearbeitet. Die Bahn dürfte, wenn nicht unerwartete Hindernisse dazwischen treten, im Laufe des Herbstes vollendet sein. Dieser Tage kam eine hiesige Gesellschaft auf dem Bahnhof von dem Momente an, als die Lokomotive eben fortampfen sollte. Ein Herr, welcher noch nie „auf dem Rücken“ eines solchen Dampfgehüers eine Fahrt mitgemacht und dem überdies auch der Name desselben („Vergencey“) ausgefallen, entschloß sich endlich, auf den Riesen zu klettern und den Versuch der Fahrt zu wagen. Kaum sog aber der Vergencey mit vollem Dampf ab, als es unserem Reisenden angst und bange wurde, er konnte kaum die erste Halstation erwarten, wo er von dem Ungethüm herabprang mit dem Ausrufe: „In meinem Leben gehe ich nicht mehr mit dem „Vergencey“ und wär' er selbst nur eine — Maschine!“

Peß, 14. September. Im Finanzministerium wird an der Decentralisation der Finanzprokuratorie gearbeitet; kaum, daß durch Aufstellung der Domänen-Fiskalate alle auf die Cameral-Herrschaften Bezug habenden Rechtsgeschäfte dem Wirkungskreise der in Peß centralisirten Finanzprokuratorie entzogen wurden, geht der neue Finanzminister auf der betretenen Bahn um ein Wesentliches vorwärts, indem er bei den k. Finanz-Directionen zu Peß, Ofen, Debreczin, Segedin, Temesvar, Arad, Neufohl, Raab, Rajkau, Fünfkirchen, Brestburg, Beresgäß, Debenburg, Szarhmar, Klausenburg und Hermannstadt zur Verfertigung der streng die Finanzen berührenden Rechtsgeschäfte eigene Fiskalämter errichtet, so zwar, daß der auch fernerhin, natürlich mit minderm Personalstande, aufrecht erhaltenen Peßer Central-Finanzprokuratorie nur die Verfertigung jener Rechtsgeschäfte übrig gelassen bleibt, welche weder zum Wirkungskreise der Domänen, noch zu jenem der Fiskalanwälte gehören. Außerdem wird auch die Klausenburger Finanzprokuratorie aufgelöst, und übergehen deren Angelegen an die zu errichtenden Domänen- und Fiskalanwälte. Alle diese Veränderungen treten mit dem 1. October dieses Jahres ins Leben, und müssen daher selbstverständlich in allen unter der Klägerschaft der Peßer und Klausenburger Finanzprokuratorie im Zuge befindlichen Processen in der Zukunft erledigende richterlichen Bescheide oder sonstigen Erkenntnisse ohne alle fernere Ermächtigung von dem obigen Zeitpunkte an, den bei den betreffenden Finanzdirectionen bestellten Anwälten behändig werden.

Wien, 14. September. Das Debinarium des Kriegsbudgets für 1871 wurde von der Regierung mit 80 Millionen festgesetzt.

Heute fand über Gistra's Initiative eine Versammlung deutscher Abgeordneten statt. Von Prag ist die Aufforderung eingelaufen, bis zum Eintreffen der böhmischen Abgeordneten an den Beratungen nicht Theil zu nehmen, um so das G. A. beschlußfähig zu machen.

Fürst Metternich signalisirt, es seien direkte Verhandlungen zwischen Jules Favre und Bismarck unmittelbar bevorstehend.

Die „Neue freie Presse“ meldet: Delbrück habe in Dresden die Mission gehabt, den König von Sachsen zur Initiative zu bewegen, den König Wilhelm zum Kaiser von Deutschland aufzurufen. Die diesbezügliche Entschließung des Königs von Sachsen ist noch unbekannt.

Wien, 15. September. Die föderalistischen Abgeordneten sind noch unthätig, ob sie sich überhaupt an der Präsidiumswahl betheiligen oder heute Abends die stattfindende Ankunft der böhmischen Adress-Deputation abwarten sollen.

Das heutige „Antokstalt“ veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben, welches den Finanzminister Holzgethan, den Minister des Innern Grafen Taaffe, den Justizminister Tschabuschnigg und den Vorkämpfer Trautmandorff zu Herrenhausmitgliedern auf Lebensdauer ernannt.

Eine Versammlung von circa 36 Abgeordneten der Verfassungspartei sprach sich ohne Beschlußfassung dahin aus, daß mit der Constituirung des Abgeordnetenhauses zugewartet werden solle, bis die Abgeordneten aus Böhmen eintreffen.

Prag, 13. September. Der Schwerpunkt der heutigen Sitzung lag in einer Rede Gasner's, des einzigen Verfassungsparteimannes unter den heutigen Rednern in der Abredebatte. Diefelbe war ein oratorisches Meisterstück, das mit logischer Schärfe und in vollendetem Formelreichtum Gegenargumente völlig überlegte. Die Rede wurde mit einem Beifallsstürme aufgenommen. Der Hauptinhalt derselben ist: Und wird die Schuld der Januar-Verfall beigemessen und wir werden Friedensbrecher genannt, als ob ein Friedensbrecher wäre, wer nicht um den Preis seiner politischen Ueberzeugung einen Frieden schließen will, den er nicht brach. Der politische Scuzer nach einem Ausgliche hätte eine Berechtigung, wären die Gegensätze nicht fundamentale. Der Standpunkt der Gegner aber ist unhaltbar. Der Redner scirte sodann den Inhalt der gegenseitigen Verfassung und zählte zahlreiche Gesichtsmomente als Zeugen der Legalität der Verfassung auf. Er wies außerdem das unweifelhafte Recht der Krone auf, die Landesordnung von 1861 zu erlassen, und zeigte, wie die bisherige Politik der Czaren allein genügt hätte, um ihnen ihr sogenanntes historisches Recht unter den Füßen wegzugießen. Aber außerdem lehre die Vergangenheit, daß dem historischen Rechtsnachfolger das Fleisch, der Lebensorganismus, die Geschichte fehle. So setzen und die Gegner kalte, todtte Urtheile entgegen, und während sie über unsere Paragraphenantwort auf ihre Adressenträge flagen, vergessen sie, daß in unseren Paragraphen das Leben der Gegenwart, der praktischen Zukunft liegt. (Großer Beifall.) Wir aber sind in Oesterreich geboren und kennen seine zweihundertjährige Geschichte nach Kräftkonzentration. Soeben war zugegeben, daß es mitten in weltbewegenden Geschehnissen zu der Weltkugel der Ereignisse andere Wege wandle als bisher. Wahrlich, hätte die Staatsrechts-Disposition nur das Wohl Oesterreichs im Auge, unsere Ueberzeugung wäre die ihre, aber sie über-annant ein Gefühl für Vergangenes. Möge die Geschichte sie über ihren Irrthum nicht graufam belehren.

Fürst Mensdorff hat den Auftrag erhalten, nach Schluß der Abredebatten im Namen der Regierung eine verfassungstreue Erklärung abzugeben. Die Nichtauflösung des Landtags und die Zugabe der Enig-

genahme der Abrededer Feudalen, die bespricht die bevorstehende Verfassungspartei a Reichstath" wurde geradezu die ihr zu entsenden, abge-

Prag, 14. wollen die Deutsche nach Wien bejubelt schloß wurde wegflab relegirt und le-

Der Landtag dem der Antrag der 77 gegen 47 Stimmung an der Schlußverliegen die den Landmarschall und wird die Adresse tagte im Auftrage Prag, 14. wurde heute von de-

Berlin, Journal Ctoile bejubelt theiligung des Verboten, um den Pra geschlossenen Vertra-

Berlin, über die diplomatische ob die jegige Pariser Straßen-Demo Verhandlungen im ohnmächtigen Duple der ruhigen Ueberlist, das heißt zu-

Berlin, einem Leitartikel d Kaiser und Unthat frage er, unsere Bi nicht die besseren C villirten Nationen vinal-Corresponden Schuld wie die fri Volles gegen Deuti reich sein für die sei ein unferen Op Berlin, 1 gen finde in Frank der Friede werde u Bedingungen und tändige Bevollmächt gemacht.

Paris, 9. G (Sha m o r b.) züge aus einem B datirt ist:

„Zwischen a wenn man steht, d sich nicht niederschle-

Ich bin glück Franzosen so gut z zurückweisen und u Territorium retten.“

Man muß in gebanten beiseite jet Energie, unser Glü lieber ihr Kind zu Gefühl und ich sag auch sterben, ohne

Paris, 1 der Laoner Schand Montweby den bet wurden im Festung

Paris, 13 Detret, welches erst gemacht habe.

Ein anderes zu vertreten. Baron M a lige Minister S e v von Italien betrau-

Die Regieru dienten schiednen zurückzuführen sollen. Preussische U men und haben f Die Preußen sind Uhlanen signalisirt.

Man versich: Thiers ist ge Ein Postbau lichen Juaven und zubringen.

Lord Lyons, nicht verlassen.

Der „Glecten rung die Ermächtigt renen Mächten. des Dispositionen wäre, da Bismarck

Paris, 1 wird immer schwie über die gesammten eingetroffen. Das

Paris, 14 konstath wird die einer Revision unter Die Vertreter sendeten an Favre bis auf weiteren d

Lachard gin Paris, 1 Mobilgarden eingetourb, 13 reich von Tours,

Offener Sprechsaal.*

Vom Lande, im September. Unlängst hatte ich Gelegenheit ein Schriftstück zu lesen, welches bei einer höheren Gerichtsbehörde eingereicht worden war und welches gegen ein hiesiges Untergericht Beschuldigungen enthält, welche, wenn sie auch wahr sind, was Gott verhüte, doch in solchen Ausdrücken vorgebracht werden, daß ich, als einfacher Landmann, meine größte Entrüstung darüber nicht unterdrücken konnte.

Einige Beamte der erwähnten Unter-Gerichtsbehörde und unter diesen auch der Vorsitzende derselben, werden in jener Schrift des „Justizschwindels“, der „Unterstützung des Vagabundirens“, des „Betruges“, der „Eigüberei“ u. s. w. beschuldigt und es heißt darin unter Anderem: „Nun, jeder Schritt, jede Bewegung dieses Gerichtes ist ein Betrug!“

Zur Erklärung dieser Beschuldigungen werden in derselben Schrift verschiedene Thatsachen angeführt und so war ich der Meinung, daß nun eine Untersuchung wider die Beschuldigten oder aber, im Falle der Grundlosigkeit der Beschuldigungen, gegen den Verleumder von Amtswegen Klage eingeleitet werden müsse. Einige Städte, die wohl mehr gelernt haben wüßten, als ich, behaupteten aber: es würde von Amtswegen gar nichts geschehen, solche Beschuldigungen seien bloße Ehrenbeleidigungen, wegen deren nur die Beleidigten klagen auftreten dürften. Mir kommt diese Ansicht, nach meiner einfachen Beurteilung, unrichtig vor und daher werde ich mich mit einer Frage an die Herren Rechtsgelehrten und bitte dieselben um gütige Antwort darauf: ob denn im Staate nicht eine Behörde bestünde, welche in solchen Fällen von Amtswegen aufzutreten verpflichtet sei und ob solche schwere Beschuldigungen, unter Aufsührung von Thatsachen, wenn dieselben als erdichtet befunden werden, bloße Ehrenbeleidigungen oder aber Verleumdungen sind?

Wenn solche furchtbare Anklagen gegen ein Gericht nicht erstere Folgen haben sollen, als gewöhnliche Zänkereien und Schimpereien in einer Dorfkirche — welches Ansehen hat denn fernerhin noch ein Gericht, das doch, wie ich gelesen habe, seine Urtheile „im Namen Sr. Majestät des Königs“ spricht! —

* Für die unter dieser Rubrik folgenden Aufsätze ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Hermannstädter Jahrmakts-Bericht.

vom 13. September 1870.

Bei günstigem Wetter nahmen die ersten Tage des Jahrmakts in allen seinen Theilen einen sehr erfreulichen Gang; wie bereits notirt, hatten sich nicht nur Verkäufer, sondern auch Käufer zahlreich eingefunden, Handel, Verkehr und Absatz gestalteten sich im allgemeinen recht animirt, es wurde recht lebhaft gekauft und verkauft, und das Resultat wäre auch gemäß in allen Richtungen ein zufriedenstellendes gewesen, aber leider sollte die Freude wieder nicht lange dauern, und bald durch die abermalig eintretende unangenehme Witterung getrübt werden, dem zweiten Tag stellte sich wieder anhaltendes Regenwetter ein, und wirkte während auf den weiteren Verlauf des Marktverkehrs, sämtliche Körner- und Cerealien, wurden wie bereits früher notirt, zu festen und guten Preisen ohne Bezug aus dem Handel genommen, Grünfutter im Steigen begriffen, der Zentner Heu von 1 fl. 30 kr. bis 1 fl. 50 kr. Dbl.: Birnen, und Frühbohnen beinahe feines, auch Kefel mehr schwach, Zwetschen jedoch ziemlich gut erhalten, vom Gemüße, Kraut besonders qualitativ und quantitativ vorzüglich ausgefallen, das 100 Gutes Mittelkraut dormalen 3 bis 4 fl. dürfte jedoch zu seiner Zeit bedeutend im Preise herabkommen.

Die Preise von sonstigen Rohwaaren und Produkten gestalteten sich folgendermaßen:

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes items like Ein Zentner Hanf, ein Paar rothe Ochsenhäute, etc.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes items like Das Pfund Rindfleisch, ein Maß Milch, etc.

Der Viehmarkt bei günstigen Witterungs-Verhältnissen, und obwohl anfangs Verkäufer überaus hohe Preise beanpruchten, Käufer jedoch sich mehr zurückhalten ließen, lieferte doch später für beide Theile im Allgemeinen, ein günstiges, und befriedigendes Resultat, der Zutrieb von allen Sorten war bedeutend, Absatz und Handel gestaltete sich doch recht lebhaft — nur qualitativmäßig schweres Schlachttvieh war am wenigsten vertreten, und zahlte hohe Preise. An Hornvieh wurden circa 3000 Stück aus dem Handel genommen, und hiervon gut zwei Drittel für den Austrieb angekauft. — Ein Paar Ochsen zahlte natürlich nach Qualität verschiedenes, von 170 fl. bis 300 fl. und darüber, gute Kühe von 80 fl. bis 100 fl. und auch darüber.

Ferde wurden bis 1100 Stück abgesetzt, worunter auch sehr schöne Exemplare am Plage sich befanden. Ein Paar sehr schöne Wagenpferde 450 fl. bis 600 fl. mehr Mittelstorte 250 fl. bis 350 fl. geringe Pferde auch mit 100 fl. das Paar. Schöphen und Ziegen, wurden bei 3000 Stück aus dem Verkehr genommen, und varieten zwischen 6 fl. und 12 fl. das Paar. An Vorkornvieh wurden beiläufig 500 Stück größtentheils für den Austrieb angekauft, und zahlten per Paar 60—70—100 fl. Witterung, wieder Regen, dabei noch rau und empfindlich kalt, mehr winterlich.

Zur Nachricht und Beachtung.

Den „Sängerchor“-Mitgliedern des Arbeiter-Bildungs-Vereins diene zur Darnachricht, daß die Gesangs-Übungen begonnen haben und jeden Mittwoch und Freitag (Abends 8 bis 10 Uhr) ohne Unterbrechung stattfinden. — Die Maßnahmen und der Beitritt in den „Sängerverband“ dauern fort. —

Morgen Sonntag, den 18. September.

Erstes großes Lachfränzchen, der beliebten Pester Singpielgesellschaft Erös genannt der schöne „David.“ Häheres die Anstaltsgeld.

Table titled 'Telegr. Wiener Cours v. 16. September 1870.' with columns for various financial instruments and their prices.

schirt, so habe die Regierung der National-Verteidigung, durchbringen von der Pflicht, die Hauptstadt zu retten, ihn beauftragt, in den nicht vom Feinde besetzten Departements unter Beistand von Delegirten eines jeden Ministeriums über die Regierung zu wachen. Demzufolge appellirte er an den Patriotismus der Bevölkerung, um gegen die fremde Invasion eine unbewingliche Schwärze aufzurufen, und schließt, indem er das Andenken an das Jahr 1792 aufruft, um den Feind von dem Boden unserer Republik hinauszutreiben, auf welchen ihn eine verhasste und ungeschickte Regierung einfallen ließ.

Lausanne, 13. September. Die Eponeer Bank brachte 140 Millionen verschiedener Werthe hieher.

Brüssel, 13. September. Edgar Duinet richtet an den Kaiser ein längeres Schreiben, in welchem er die Republik begrüßt, zu Einigkeit mahnt und schließlich zu Frieden auffordert. Bei der Katastrophe in Laon wurde ein französischer General — man sagt der Kommandant von Laon — getödtet. Pariser Blätter behaupten, der Kaiser von Oesterreich habe ein Schreiben an den König von Preußen gerichtet, in welchem er die lebhaftesten Wünsche für den Frieden ausdrückt.

Florenz, 14. September. Die Gazzetta Ufficiale schreibt: Die Division Angioletti hat, nachdem sie Proflone besetzte, ihren Marsch gegen Rom gerichtet. Die italienischen Truppen nahmen die Garnison von Ron-also, die sich nach Corneto zurückgezogen hatte, gefangen. Die Einwohner von Civitavecchia haben eine Adresse an den König gerichtet, in welcher dem Wunsche nach rascher Erfüllung der nationalen Bestrebungen Ausdruck gegeben wird. Das 4. Armeecorps ist heute Morgens bis auf 12 Kilometer vor Rom vorgedrückt. Die Division Virio hat Corneto besetzt. Virio hofft so zu operiren, um Civitavecchia zu isoliren. Zwei Bataillone der Division Angioletti haben Terracina besetzt.

Florenz, 14. September. Caborina's Proclamation an die Römer, welche die Gazzetta Ufficiale publicirte, wird von der Risorma und anderen liberalen Organen scharf kritisiert. Man will Rom auf Grund nationalen Rechtes haben, nicht aber das römische Gebiet aus Gründen der öffentlichen Sicherheit" bloß besitzen. Auch fordert man sofortige Verlegung der Hauptstadt von Florenz nach Rom.

Ponza di San Martino war vom Papste freundlich empfangen worden, als er aber seine Mission berührte, wurde der Papst heftig. Derselbe erwiderte nach Ablehnung des königlichen Briefes: „Ich bin kein Prophet, auch nicht der Sohn eines Propheten, aber ich sage euch, in Rom werdet ihr nicht bleiben.“ Ponza versuchte hierauf, mit den bekannten Garantien Anbietungen seiner Regierung den Papst für Verhandlungen zugänglich zu machen, worauf Pius ihm eine Sentenz der heiligen Schrift vorhielt. Als Ponza den Papst jedoch noch über das Verbalten der päpstlichen Soldaten den Einmarsch der italienischen Truppen befragte, antwortete Pius, er habe vorläufig hierüber noch keinen Beschluß gefaßt, die Vorsetzung werde sein zukünftiges Verbalten regeln. Demit war jeder Versuchungsbuch gescheitert. Ponza verabschiedete sich noch in derselben Audienz.

Malaret's Abberufung vom französischen Gesandtschaftsposten macht einen guten Eindruck. Die Provinz Viterbo ist von der Division Colenz occupirt. Es verlautet, die Regierung habe die Absicht, ehestens das Parlament wieder einzuberufen.

Florenz, 14. September. Der preussische Gesandte in Rom, Herr v. Arnim, hatte, von Berlin zurückkehrend, hier eine Konferenz mit dem Minister Visconti-Venosta. Heute reiste er sogleich weiter, um seinen Gesandtschaftsposten in Rom wieder anzutreten. Der Papst hat den Brief des Königs von Italien unbeantwortet gelassen. Ponza di San Martino lehnte unverrichteter Sache zurück und begab sich nach kurzem Aufenthalte von hier nach Turin.

Florenz, 14. September. Die Italiener befanden sich Montag nach Abend noch vier Stunden von Rom entfernt. — Es wird berichtet, Virio habe Ordre, Rom um jeden Preis zu nehmen. — Die Stadt wurde in Belagerungszustand erklärt.

Orvieto, 14. September. Im Kirchenraate ist allgemeine Insurrektion von Sunten Italiens; die Truppen ziehen sich auf Rom zurück. Rom, 14. September. Der Belagerungszustand ist erklärt. Rom selbst ist ruhig. Die Italiener werden hier Donnerstag erwartet.

Konstantinopel, 12. September. Levant Herald glaubt zu wissen, daß die Demission des ökonomischen Patriarchen letzten Donnerstags Gegenstand einer Berathung im Ministerrathe gewesen sei, daß aber nichts Endgültiges beschlossen wurde. Fast der ganze griechische Clerus billigt den Entschluß des Patriarchen, für den Fall, als die Worte auf der Weigerung besteht, die Erwürdigung zur Einberufung eines ökonomischen Concils behufs Lösung der bulgarischen Frage zu geben.

Kirche und Schule.

Hermannstadt, 17. September. (Große Kirchengemeinde-Versammlung.) Zum Behufe der Wahl eines Ober- und eines Vice-Curators, dann eines aus 12 Mitgliedern bestehenden Kirchenrathes (zugleich Schulrathes) findet morgen, Sonntag den 18. September d. J. um 3 Uhr Nachmittag im Saale des Hotels „Zur ungarischen Krone“ die große Versammlung sämtlicher Katholiken in Hermannstadt statt. — Der Zweck dieser Versammlung ist ein höchwichtiges, denn durch den eigens zu wählenden Kirchenrath tritt die Gemeinde unter Anderem auch in den Genuß des nicht genug hoch zu schätzenden Rechtes, ihren Einfluß auf die Wahl der Lehrer und auf den Fortgang des Unterrichtes in ihren Schulen selbstständig auszuüben. — Mitglied der Versammlung und wahlberechtigt in derselben ist im Sinne der functionirten diesfälligen Statuten jeder hiesige Katholik, welcher ein selbstständiges Hauswesen, dann einen unbespötenen Lebenswandel führt.

Karlsburg, 15. September. Die Prüfung in der hiesigen israelitischen Hauptschule wird am 19., 20. und 21. d. M. abgehalten werden.

Lokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. September. (Wohlthätigkeit.) In mehreren Kreisen von Hermannstadt sind Privatansammlungen eingeleitet, um an die „Gartenlaube“ in Leipzig Wohlthätigkeitspenden für die Wittwen, Waisen und Verwundeten der deutschen Armee zu übersenden. Bereits sind etliche hundert Gulden eingegangen.

Auch von Kronstadt und Bistritz hat die „Gartenlaube“ solche Spenden erhalten.

Heute ist in gleicher Wohlthätigkeits-Absicht Concert der hiesigen Liedertafel im Volksgarten.

Finanzminister Reckapolyi ist am 13. d. M. von Klausenburg nach Kolozs gereist, um dort seine Wähler persönlich kennen zu lernen. Der Herr Minister wurde mit allen, seiner Stellung gebührenden Ehren empfangen, besichtigte die Salzgruben und spendete, um seinen Aufenthalt in Kolozs in würdiger Weise zu feiern, zur Gründung einer Kleinkinderbewahranstalt 500 fl. mit dem Verpfehen, für dieses Institut auch hinkünftig zu sorgen und dahin zu trachten, daß auch die nöthigen Bekalitäten für dasselbe angekauft werden können. Von Kolozs reiste der Minister nach Örgény-Szent-Jure, um das unlängst vom Staate rückgelöste dortige, seit 90 Jahren der Baron Bornemiza'schen Familie inscribirt gewesene Fischadomium in Augenschein zu nehmen. Vor seiner Rückreise nach Ofen gedankt der Minister auch die Salzgruben in Maros-Ujvar und die Kohlenwerke bei Petrozseny zu besichtigen.

genahme der Adresse durch den Kaiser erfolgte nur gegen das Verprechen der Feudalen, die Legalität des Landtags anzuerkennen. Der „Lageb.“ bepricht die bevorstehende Reichsrathswahl. Der Reichsrath ohne Verletzung Öhmens sei verfassungswidrig. Nicht einen Augenblick dürste die Verfassungspartei an einer Versammlung theilnehmen, welche den Namen „Reichsrath“ usurpirte werde, da der Verletzung eines großen Landes geradezu die ihr durch die Verfassung gebotene Möglichkeit, ihre Vertreter zu entsenden, abgeschnitten würde.

Prag, 14. September. Bei der Abstimmung der Majoritätsadresse wollen die Deutschböhmen den Landtagsaal verlassen. Viele reisen dann nach Wien behufs Besprechung mit den Reichsrathsmitgliedern. Streischowsky wurde wegen seiner Sympathien für Preußen aus dem Gesandtschaftsklub relegirt und legte er hierauf sein Landtagsmandat nieder.

Der Landtag nahm die Adresse der Majorität einstimmig an. Nachdem der Antrag der Deutschen auf Vornahme der Reichsrathswahlen mit 77 gegen 47 Stimmen abgelehnt wurde, und die Deutschen unter Erklärung an der Schlußfassung über die Majoritätsadresse nicht theilzunehmen, verließen sie den Saal. — Eine Deputation, bestehend aus dem Oberstaatsmarschall und dem Stellvertreter nebst acht gewählten Mitgliedern, wird die Adresse dem Kaiser überreichen. — Der Oberstaatsmarschall vertrat im Auftrage des Kaisers den Landtag auf unbestimmte Zeit.

Prag, 14. September. An Stelle des verstorbenen Abtes Zebler wurde heute von den Prämonstratensern Joseph Kolenaty zum Abte gewählt.

Russland.

Berlin, 13. September. Die Nordd. Allg. Ztg. greift das Journal Croix belge, als „Moniteur der Orléans“, wegen dessen Vertheidigung des Verrathes von Laon an. Repressalien härtester Art seien geboten, um den Franzosen für alle Zukunft die Lust zu benehmen, einen geschlossenen Vertrag zu brechen.

Berlin, 14. September. Die „Provinzial-Correspondenz“ sagt über die diplomatische Sendung Thiers: „Man darf überhaupt bezweifeln, ob die jetzige Pariser Regierung, welche bisher Vollmachten von der Pariser Straßen-Demokratie hat, für geeignet und befugt gelten kann, die Verhandlungen im Namen Frankreichs zu führen. Deutschland darf jenen ohnmächtigen diplomatischen Bemühungen der einwilligen Republik mit der ruhigen Zuversicht zusehen, daß wie der Krieg auch der Frieden localisiert, das heißt zwischen uns und Frankreich allein ausgetragen wird.“

Berlin, 14. September. Der amtliche Staatsanzeiger greift in einem Leitartikel die barbarische Kriegführung der Franzosen an, welche die Kaiser und Untertanen der afrikanischen Regimenter überbi-te. Die wird, frage er, unsere bisherige regelrechte Kriegführung fortzusetzen sein, wenn nicht die besseren Geister der Nation und die mahnende Stimme aller civilisirten Nationen gegen diese Verwilderung auftreten? — Die „Provinzial-Correspondenz“ sagt, die jetzige französische Regierung trage gleiche Schuld wie die frühere an der Verwirrung und Aufreizung des französischen Volkes gegen Deutschland. Republik, Kaiserthum oder Königreich in Frankreich seien für die Gegenwart und Zukunft dessen eigene Sache, die unsere sei ein unsern Opfern entsprechender garantirter Friede.

Berlin, 15. September. Die Nordd. Allg. Ztg. erklärt, Preußen finde in Frankreich eine legale und eine faktisch bestehende Regierung; der Friede werde mit jener Regierung abgeschlossen werden, welche bessere Bedingungen und vor Allem Garantien bieten könne. Der frühere militärische Bevollmächtigte Frankreichs in Berlin wurde zum Kriegsgefangenen gemacht.

Paris, 9. September. (Ein Schreiben des Grafen von Chambord.) Die „Gazette de France“ veröffentlicht folgende Auszüge aus einem Briefe des Grafen Chambord, welcher vom 1. September datirt ist:

„Inmitten aller dieser qualenden Aufregung ist es ein wahrer Trost wenn man sieht, daß der öffentliche Geist, der Geist des Patriotismus, sich nicht niederschlagen läßt, sondern mit dem Unglück wächst.“

„Ich bin glücklich, daß unsere Freunde ihre Pflicht als Bürger und Franzosen so gut begriffen haben. Ja, vor Allem muß man die Invasion zurückweisen und um jeden Preis die Ehre Frankreichs, die Integrität seines Territoriums retten.“

Man muß in diesem Augenblick jeden Scroil vergessen, jeden Hintergedanken beiseite setzen; wir müssen dem Heil unseres Landes alle unsere Energie, unser Glück, unser Blut weihen. Die wahre Mutter zog es vor lieber ihr Kind zu verlassen, als es sterben zu sehen. Ich empfinde dasselbe Gefühl und ich sage unaufhörlich: „Mein Gott, rette Frankreich, sollte ich auch sterben, ohne es wiederzusehen!“ Henri.“

Paris, 12. September. Die Regierung facht durch Lobpreisung der Kaiserin Schandthat, durch die angeblichen Kiefenersolge bei Loul und Montmédy den bereits erschlagenen Volkgeist zum Wiberstande an. Disher wurden im Festungstrapon von Paris 142 Gebäude niedergebörigen.

Paris, 13. September. Das Journal Officiel veröffentlicht ein Dekret, welches erklärt, daß Loul sich um das Vaterland wohlverdient gemacht habe.

Ein anderes Dekret bezieht Crémieux, die Regierung in Tours zu vertreten.

Baron Malaret wurde aus Italien abberufen und der ehemalige Minister Senard mit einer außerordentlichen Mission bei dem Könige von Italien betraut.

Die Regierung hat beschlossen, daß alle in ausländischen Militärdiensten stehenden Franzosen ohne Ausnahme unverzüglich nach Frankreich zurückkehren sollen. Portugal hat die französische Republik anerkannt.

Preussische Uhlane sind gestern Mittag in Provinz angekommen und haben für heute die Ankunft von 20,000 Mann angekündigt. Die Preußen sind in Carlepont angekommen. In Tracp-Levat sind Uhlanen signalisirt.

Man versichert, die Antwort des Königs von Preußen wird heute erwartet. Thiers ist gestern nach London und Crémieux nach Tours abgereist. Ein Postdampfer ist gestern nach Marseille abgegangen, um die päpstlichen Quadern und andere päpstliche Soldaten von Civitavecchia zurückzubringen.

Lord Lyons, Djogaja und Nigra haben erklärt, sie werden Paris nicht verlassen.

Der „Electeur Libre“ sagt, Washburne verlangte von seiner Regierung die Ermächtigung zur officiellen Intervention zwischen den kriegführenden Mächten. Die amerikanische Regierung antwortete, daß angeichts der Dispositionen Preußens jeder gegenwärtig unternommene Schritt unnütz wäre, da Bismarck für den Augenblick jede Intervention zurückweist.

Paris, 14. September. Die Communication mit dem Auslande wird immer schwieriger. Die gestrige Revue über die Nationalgarde war über die gesammten Boulevards ausgedehnt. Renoiti Garibaldi ist hier eingetroffen. Das Gefäß von St. Cloud ist bereits niedergebrennt.

Paris, 14. September. Das Journal Officiel sagt: Der Reichsrath wird die bis jetzt in der Mobilgarde zugehaltenen Befreiungen einer Revision unterziehen.

Die Vertreter Englands, Spaniens, Oesterreichs und Hollands übersendeten an Favre herrliche Schreiben, in welchen sie ankündigen, daß sie bis auf weiteren Befehl in Paris bleiben werden.

Lachard ging in einer außerordentlichen Mission nach Brüssel.

Paris, 15. September. Es sind hier gestern 50,000 auswärtige Mobilgarben eingetroffen.

Tours, 13. September. Eine Proclamation Crémieux' an Frankreich von Tours, den 13. d., sagt: Nachdem der Feind auf Paris mar-

gegenstände ausstellen müß, einem Rund-S. XVIII 3 a j a g o, am 29. v. M. entnehme ich, Regierungs-eines solchen worden — rufung ergangen gebürigen

Die diesjäh, duffes ist auf Erledigung über den anzahl eines anvicolatsbericht en aus dem

bereits gang gem Dampf, and rückwärts herrscht reges upur wird auf Energie gearte das zwischen am eine hie-die Lokomo-dem Rücken“ überdiees auch lich, auf den um flog aber stunden angit rten, wo er neinem Leben nur eine —

wird an der ; kaum, daß Herrschaften centralisir-minister auf er bei den l. edwar, Arab, Debenburg, er streng die ter, so war, de, aufredt-jener Rechts-eite der Do-m wird auch ernen Augen diese Veränd-müssen er und Klau-der Zukunft hne alle fer-detreffenden

budgets für ng deutscher, bis zum nicht Theil gen zwischen Dresden die wegen, den e diebezüg-t. in sind noch eiligen oder -Deputation

andschreiben, tern Grafen Trautman's

ffnungspartei turierung des dneten aus gen Sitzung annes unter oratorisches anfeinheit die im Befalls-d die Schuld der genannt, er politischen Der polsi, wären die aber ist un-nen Denkschrift tdt der Ber-krone auf, die bisherige untes historis-ere die Ver-sch, der Le-gegner kalte, paranantwort Baragraphen her Weisfall.) unterjährig) ag es mitten nisse andere pposition nur e ihre, aber hte sie über

Schluß der Erklärung der Entge-

Erledigungen.

Concurs. 2-3

An der evang. Volksschule N. B. zu Gürteln ist die zweite Lehrerstelle erledigt. Bewerber um dieselbe werden hiemit aufgefordert, ihre Gesuche bis zum 30. September d. J. an das betreffende Presbyterium einzubringen.

Gürteln, am 12. September 1870.

Das evangelische Presbyterium N. B.

Concurs. 3-3

An der Mergler ev. Volksschule ist die erste Lehrer-(Rector-) Stelle mit einem Naturalerwerb von beiläufig 55 Kubel Brodfrucht und eben so viel Hafer, dann 40 Präbenden und 80 Jahresbroden nebst freier Wohnung und Beheizung in Erledigung gekommen. Concurs bis zum 7. October l. J. Mittags 12 Uhr.

Mergeln, am 10. September 1870.

Das evangelische Presbyterium N. B.

Concurs. 3-3

Zur Besetzung der dritten Lehrer-(Cantor-) Stelle an der evang. Volksschule zu Lechnitz wird hiemit bis 8. October l. J. der Concurs eröffnet. Verpflichtung: nebst der Erteilung des Unterrichtes in der ersten Classe, Betheiligung an der Fortbildungsschule nach Weisung des Presbyteriums. Bezüge: nebst freier Wohnung und Holz 100 sieben. Viertel reiner Weizen, 50 Brode, mindestens 25 Eimer Most, 105 fl. ö. W. in Baarem.

Lechnitz, am 6. September 1870.

Das evangelische Presbyterium N. B.

Concurs-Ausschreibung. 3-3

In der Gemeinde Bekoten N. B. ist die zweite Lehrer-(Cantor-) Stelle mit dem Bezug von 30 Kubel Frucht, 30 Präbenden, 30 Broden, nebst freier Wohnung und Beheizung in Erledigung gekommen. Bewerber haben ihre, mit den erforderlichen Zeugnissen zu belegenden Gesuche bis zum 10. October l. J., 6 Uhr Nachmittag, einzureichen bei dem evangelischen Presbyterium N. B.

Bekoten, am 10. September 1870.

Sz. 155/eln. 1870. 2-3

Pályázat.

A Nemes Aranyoszekben 700 frt. évi fizetessel rendszerezett mérnöki allomás betöltendő levén; felhivatnak mindazok, kik es allomást elnyerni ohajlják, hogy képzéséggel tanusít okmányaikkal felszerelt kérvényeiket folyó évi October 20-ig küldjék, aolirt főkirálybirához.

Alvinczen, 1870 évi September 8-án.

Nemes Aranyoszek főkirálybirája.

Licitationen.

Kundmachung. 3-3

Wegen Verpachtung der Grasfeschung im Garinons-Epitalsgarten und Parke zu Hermannstadt auf die Zeit vom 1. Januar 1871 bis Ende Dezember 1873 findet am 28. September 1870 eine öffentliche Verhandlung statt, bei welcher nur schriftliche Offerte angenommen werden.

Die Offerte haben bis zum 28. September 1870, längstens 11 Uhr Vormittags, bei der gefertigten Bau-Direktion portofrei und verriegelt einzuliegen und müssen mit dem gesetzlichen Stempel von 50 fr. versehen sein.

Die näheren Licitationsbedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden bei der Bau-Direktion eingesehen werden, auch werden auf Verlangen Formulare zum Offerte unentgeltlich verabfolgt.

Hermannstadt, am 16. September 1870.

Von der k. k. Militär-Bau-Direction.

Vasquez, Oberstlieutenant.

Licitations-Kundmachung. 3-3

In Folge hohen Ministerial-Erlasses vom 11. August l. J., Z. 13,527, werden am 17. October l. J., Vormittag um 10 Uhr, im hiesigen Magistratslocale alle zum Vizakauer (Salzburg) Alodium gehörigen Wirtschaftshäuser mit dazu gehörigen Schanzrechten, sowie die äußeren Realitäten, Acker und Wiesen auf sechs nacheinander folgende Jahre, und zwar vom 1. Januar 1871 bis letzten December 1876, im Licitationswege dem Meistbieter verpachtet.

Pachtlastige sind verpflichtet, am Anfange der Licitations 10 Procent vom Ausrufpreise als Kaugeld zu erlegen.

Die Licitations-Bedingnisse können in der Kanzlei des Magistrats zu jeder Zeit eingesehen werden.

Vizakna, am 9. September 1870.

Der Magistrat.

Amortisation.

Edict. 3-3

Vom k. k. Landes-Militär-Gerichte zu Hermannstadt wird hiemit bekannt gemacht: Es sei auf Ansuchen der Frau Hauptmannswitwe Johanna Zinnerin v. Burgthal in Karlsburg hinsichtlich der angeblich in Besitz gerathenen, von Seite der Universal-Militär-Deposit-Administration beglaubigten Abschrift des von

der siebenbürgischen Grundentlastungs-Fonds-Cassa für dieselbe ausgefertigten Erlassungsscheines über 6000 fl. in 5% siebenbürgischen Grundentlastungs-Obligationen, ddo. Hermannstadt 7. Januar 1861, No. 43, in die Ausfertigung eines Amortisations-Gebietes gewilligt worden. Alle jene, welche daher diesen abschriftlichen Depositenschein in Händen haben, oder auf solchen aus welchem immer einem Rechtegrunde einen Anspruch zu machen gedenken, haben denselben binnen einem Jahre 45 Tagen gegenwärtig hierorts anzumelden, widrigenfalls nach Verlauf dieser Frist der obige abschriftliche Erlassungsschein für null und nichtig erklärt werden würde. Hermannstadt, am 19. August 1870.

Vom k. k. Landes-Militär-Gerichte.

Aemtlige Verlautbarungen.

Aufforderungen.

Vom k. k. Landes-Militär-Gerichte zu Hermannstadt wird hiemit bekannt gemacht: Es sei auf Ansuchen der Frau Hauptmannswitwe Johanna Zinnerin v. Burgthal in Karlsburg hinsichtlich der angeblich in Besitz gerathenen, von Seite der Universal-Militär-Deposit-Administration beglaubigten Abschrift des von

der siebenbürgischen Grundentlastungs-Fonds-Cassa für dieselbe ausgefertigten Erlassungsscheines über 6000 fl. in 5% siebenbürgischen Grundentlastungs-Obligationen, ddo. Hermannstadt 7. Januar 1861, No. 43, in die Ausfertigung eines Amortisations-Gebietes gewilligt worden. Alle jene, welche daher diesen abschriftlichen Depositenschein in Händen haben, oder auf solchen aus welchem immer einem Rechtegrunde einen Anspruch zu machen gedenken, haben denselben binnen einem Jahre 45 Tagen gegenwärtig hierorts anzumelden, widrigenfalls nach Verlauf dieser Frist der obige abschriftliche Erlassungsschein für null und nichtig erklärt werden würde. Hermannstadt, am 19. August 1870.

Vom k. k. Landes-Militär-Gerichte.

Aemtlige Verlautbarungen.

Aufforderungen.

Vom k. k. Landes-Militär-Gerichte zu Hermannstadt wird hiemit bekannt gemacht: Es sei auf Ansuchen der Frau Hauptmannswitwe Johanna Zinnerin v. Burgthal in Karlsburg hinsichtlich der angeblich in Besitz gerathenen, von Seite der Universal-Militär-Deposit-Administration beglaubigten Abschrift des von

der siebenbürgischen Grundentlastungs-Fonds-Cassa für dieselbe ausgefertigten Erlassungsscheines über 6000 fl. in 5% siebenbürgischen Grundentlastungs-Obligationen, ddo. Hermannstadt 7. Januar 1861, No. 43, in die Ausfertigung eines Amortisations-Gebietes gewilligt worden. Alle jene, welche daher diesen abschriftlichen Depositenschein in Händen haben, oder auf solchen aus welchem immer einem Rechtegrunde einen Anspruch zu machen gedenken, haben denselben binnen einem Jahre 45 Tagen gegenwärtig hierorts anzumelden, widrigenfalls nach Verlauf dieser Frist der obige abschriftliche Erlassungsschein für null und nichtig erklärt werden würde. Hermannstadt, am 19. August 1870.

Vom k. k. Landes-Militär-Gerichte.

Aemtlige Verlautbarungen.

Aufforderungen.

Vom k. k. Landes-Militär-Gerichte zu Hermannstadt wird hiemit bekannt gemacht: Es sei auf Ansuchen der Frau Hauptmannswitwe Johanna Zinnerin v. Burgthal in Karlsburg hinsichtlich der angeblich in Besitz gerathenen, von Seite der Universal-Militär-Deposit-Administration beglaubigten Abschrift des von

der siebenbürgischen Grundentlastungs-Fonds-Cassa für dieselbe ausgefertigten Erlassungsscheines über 6000 fl. in 5% siebenbürgischen Grundentlastungs-Obligationen, ddo. Hermannstadt 7. Januar 1861, No. 43, in die Ausfertigung eines Amortisations-Gebietes gewilligt worden. Alle jene, welche daher diesen abschriftlichen Depositenschein in Händen haben, oder auf solchen aus welchem immer einem Rechtegrunde einen Anspruch zu machen gedenken, haben denselben binnen einem Jahre 45 Tagen gegenwärtig hierorts anzumelden, widrigenfalls nach Verlauf dieser Frist der obige abschriftliche Erlassungsschein für null und nichtig erklärt werden würde. Hermannstadt, am 19. August 1870.

Vom k. k. Landes-Militär-Gerichte.

Aemtlige Verlautbarungen.

Aufforderungen.

Vom k. k. Landes-Militär-Gerichte zu Hermannstadt wird hiemit bekannt gemacht: Es sei auf Ansuchen der Frau Hauptmannswitwe Johanna Zinnerin v. Burgthal in Karlsburg hinsichtlich der angeblich in Besitz gerathenen, von Seite der Universal-Militär-Deposit-Administration beglaubigten Abschrift des von

der siebenbürgischen Grundentlastungs-Fonds-Cassa für dieselbe ausgefertigten Erlassungsscheines über 6000 fl. in 5% siebenbürgischen Grundentlastungs-Obligationen, ddo. Hermannstadt 7. Januar 1861, No. 43, in die Ausfertigung eines Amortisations-Gebietes gewilligt worden. Alle jene, welche daher diesen abschriftlichen Depositenschein in Händen haben, oder auf solchen aus welchem immer einem Rechtegrunde einen Anspruch zu machen gedenken, haben denselben binnen einem Jahre 45 Tagen gegenwärtig hierorts anzumelden, widrigenfalls nach Verlauf dieser Frist der obige abschriftliche Erlassungsschein für null und nichtig erklärt werden würde. Hermannstadt, am 19. August 1870.

Vom k. k. Landes-Militär-Gerichte.

Aemtlige Verlautbarungen.

Aufforderungen.

Vom k. k. Landes-Militär-Gerichte zu Hermannstadt wird hiemit bekannt gemacht: Es sei auf Ansuchen der Frau Hauptmannswitwe Johanna Zinnerin v. Burgthal in Karlsburg hinsichtlich der angeblich in Besitz gerathenen, von Seite der Universal-Militär-Deposit-Administration beglaubigten Abschrift des von

der siebenbürgischen Grundentlastungs-Fonds-Cassa für dieselbe ausgefertigten Erlassungsscheines über 6000 fl. in 5% siebenbürgischen Grundentlastungs-Obligationen, ddo. Hermannstadt 7. Januar 1861, No. 43, in die Ausfertigung eines Amortisations-Gebietes gewilligt worden. Alle jene, welche daher diesen abschriftlichen Depositenschein in Händen haben, oder auf solchen aus welchem immer einem Rechtegrunde einen Anspruch zu machen gedenken, haben denselben binnen einem Jahre 45 Tagen gegenwärtig hierorts anzumelden, widrigenfalls nach Verlauf dieser Frist der obige abschriftliche Erlassungsschein für null und nichtig erklärt werden würde. Hermannstadt, am 19. August 1870.

Vom k. k. Landes-Militär-Gerichte.

Aemtlige Verlautbarungen.

Aufforderungen.

Vom k. k. Landes-Militär-Gerichte zu Hermannstadt wird hiemit bekannt gemacht: Es sei auf Ansuchen der Frau Hauptmannswitwe Johanna Zinnerin v. Burgthal in Karlsburg hinsichtlich der angeblich in Besitz gerathenen, von Seite der Universal-Militär-Deposit-Administration beglaubigten Abschrift des von

der siebenbürgischen Grundentlastungs-Fonds-Cassa für dieselbe ausgefertigten Erlassungsscheines über 6000 fl. in 5% siebenbürgischen Grundentlastungs-Obligationen, ddo. Hermannstadt 7. Januar 1861, No. 43, in die Ausfertigung eines Amortisations-Gebietes gewilligt worden. Alle jene, welche daher diesen abschriftlichen Depositenschein in Händen haben, oder auf solchen aus welchem immer einem Rechtegrunde einen Anspruch zu machen gedenken, haben denselben binnen einem Jahre 45 Tagen gegenwärtig hierorts anzumelden, widrigenfalls nach Verlauf dieser Frist der obige abschriftliche Erlassungsschein für null und nichtig erklärt werden würde. Hermannstadt, am 19. August 1870.

Vom k. k. Landes-Militär-Gerichte.

Aemtlige Verlautbarungen.

Aufforderungen.

Vom k. k. Landes-Militär-Gerichte zu Hermannstadt wird hiemit bekannt gemacht: Es sei auf Ansuchen der Frau Hauptmannswitwe Johanna Zinnerin v. Burgthal in Karlsburg hinsichtlich der angeblich in Besitz gerathenen, von Seite der Universal-Militär-Deposit-Administration beglaubigten Abschrift des von

der siebenbürgischen Grundentlastungs-Fonds-Cassa für dieselbe ausgefertigten Erlassungsscheines über 6000 fl. in 5% siebenbürgischen Grundentlastungs-Obligationen, ddo. Hermannstadt 7. Januar 1861, No. 43, in die Ausfertigung eines Amortisations-Gebietes gewilligt worden. Alle jene, welche daher diesen abschriftlichen Depositenschein in Händen haben, oder auf solchen aus welchem immer einem Rechtegrunde einen Anspruch zu machen gedenken, haben denselben binnen einem Jahre 45 Tagen gegenwärtig hierorts anzumelden, widrigenfalls nach Verlauf dieser Frist der obige abschriftliche Erlassungsschein für null und nichtig erklärt werden würde. Hermannstadt, am 19. August 1870.

Vom k. k. Landes-Militär-Gerichte.

Aemtlige Verlautbarungen.

Aufforderungen.

Vom k. k. Landes-Militär-Gerichte zu Hermannstadt wird hiemit bekannt gemacht: Es sei auf Ansuchen der Frau Hauptmannswitwe Johanna Zinnerin v. Burgthal in Karlsburg hinsichtlich der angeblich in Besitz gerathenen, von Seite der Universal-Militär-Deposit-Administration beglaubigten Abschrift des von

der siebenbürgischen Grundentlastungs-Fonds-Cassa für dieselbe ausgefertigten Erlassungsscheines über 6000 fl. in 5% siebenbürgischen Grundentlastungs-Obligationen, ddo. Hermannstadt 7. Januar 1861, No. 43, in die Ausfertigung eines Amortisations-Gebietes gewilligt worden. Alle jene, welche daher diesen abschriftlichen Depositenschein in Händen haben, oder auf solchen aus welchem immer einem Rechtegrunde einen Anspruch zu machen gedenken, haben denselben binnen einem Jahre 45 Tagen gegenwärtig hierorts anzumelden, widrigenfalls nach Verlauf dieser Frist der obige abschriftliche Erlassungsschein für null und nichtig erklärt werden würde. Hermannstadt, am 19. August 1870.

Vom k. k. Landes-Militär-Gerichte.

Aemtlige Verlautbarungen.

Aufforderungen.

Vom k. k. Landes-Militär-Gerichte zu Hermannstadt wird hiemit bekannt gemacht: Es sei auf Ansuchen der Frau Hauptmannswitwe Johanna Zinnerin v. Burgthal in Karlsburg hinsichtlich der angeblich in Besitz gerathenen, von Seite der Universal-Militär-Deposit-Administration beglaubigten Abschrift des von

der siebenbürgischen Grundentlastungs-Fonds-Cassa für dieselbe ausgefertigten Erlassungsscheines über 6000 fl. in 5% siebenbürgischen Grundentlastungs-Obligationen, ddo. Hermannstadt 7. Januar 1861, No. 43, in die Ausfertigung eines Amortisations-Gebietes gewilligt worden. Alle jene, welche daher diesen abschriftlichen Depositenschein in Händen haben, oder auf solchen aus welchem immer einem Rechtegrunde einen Anspruch zu machen gedenken, haben denselben binnen einem Jahre 45 Tagen gegenwärtig hierorts anzumelden, widrigenfalls nach Verlauf dieser Frist der obige abschriftliche Erlassungsschein für null und nichtig erklärt werden würde. Hermannstadt, am 19. August 1870.

Vom k. k. Landes-Militär-Gerichte.

Aemtlige Verlautbarungen.

Aufforderungen.

Vom k. k. Landes-Militär-Gerichte zu Hermannstadt wird hiemit bekannt gemacht: Es sei auf Ansuchen der Frau Hauptmannswitwe Johanna Zinnerin v. Burgthal in Karlsburg hinsichtlich der angeblich in Besitz gerathenen, von Seite der Universal-Militär-Deposit-Administration beglaubigten Abschrift des von

der siebenbürgischen Grundentlastungs-Fonds-Cassa für dieselbe ausgefertigten Erlassungsscheines über 6000 fl. in 5% siebenbürgischen Grundentlastungs-Obligationen, ddo. Hermannstadt 7. Januar 1861, No. 43, in die Ausfertigung eines Amortisations-Gebietes gewilligt worden. Alle jene, welche daher diesen abschriftlichen Depositenschein in Händen haben, oder auf solchen aus welchem immer einem Rechtegrunde einen Anspruch zu machen gedenken, haben denselben binnen einem Jahre 45 Tagen gegenwärtig hierorts anzumelden, widrigenfalls nach Verlauf dieser Frist der obige abschriftliche Erlassungsschein für null und nichtig erklärt werden würde. Hermannstadt, am 19. August 1870.

Vom k. k. Landes-Militär-Gerichte.

Aemtlige Verlautbarungen.

Aufforderungen.

Vom k. k. Landes-Militär-Gerichte zu Hermannstadt wird hiemit bekannt gemacht: Es sei auf Ansuchen der Frau Hauptmannswitwe Johanna Zinnerin v. Burgthal in Karlsburg hinsichtlich der angeblich in Besitz gerathenen, von Seite der Universal-Militär-Deposit-Administration beglaubigten Abschrift des von

der siebenbürgischen Grundentlastungs-Fonds-Cassa für dieselbe ausgefertigten Erlassungsscheines über 6000 fl. in 5% siebenbürgischen Grundentlastungs-Obligationen, ddo. Hermannstadt 7. Januar 1861, No. 43, in die Ausfertigung eines Amortisations-Gebietes gewilligt worden. Alle jene, welche daher diesen abschriftlichen Depositenschein in Händen haben, oder auf solchen aus welchem immer einem Rechtegrunde einen Anspruch zu machen gedenken, haben denselben binnen einem Jahre 45 Tagen gegenwärtig hierorts anzumelden, widrigenfalls nach Verlauf dieser Frist der obige abschriftliche Erlassungsschein für null und nichtig erklärt werden würde. Hermannstadt, am 19. August 1870.

Vom k. k. Landes-Militär-Gerichte.

Aemtlige Verlautbarungen.

Aufforderungen.

Vom k. k. Landes-Militär-Gerichte zu Hermannstadt wird hiemit bekannt gemacht: Es sei auf Ansuchen der Frau Hauptmannswitwe Johanna Zinnerin v. Burgthal in Karlsburg hinsichtlich der angeblich in Besitz gerathenen, von Seite der Universal-Militär-Deposit-Administration beglaubigten Abschrift des von

der siebenbürgischen Grundentlastungs-Fonds-Cassa für dieselbe ausgefertigten Erlassungsscheines über 6000 fl. in 5% siebenbürgischen Grundentlastungs-Obligationen, ddo. Hermannstadt 7. Januar 1861, No. 43, in die Ausfertigung eines Amortisations-Gebietes gewilligt worden. Alle jene, welche daher diesen abschriftlichen Depositenschein in Händen haben, oder auf solchen aus welchem immer einem Rechtegrunde einen Anspruch zu machen gedenken, haben denselben binnen einem Jahre 45 Tagen gegenwärtig hierorts anzumelden, widrigenfalls nach Verlauf dieser Frist der obige abschriftliche Erlassungsschein für null und nichtig erklärt werden würde. Hermannstadt, am 19. August 1870.

Vom k. k. Landes-Militär-Gerichte.

Für Spiritusfabriken

find von größter Wichtigkeit die bei mehreren Ausstellungen als ganz vorzüglich anerkannten und prämiirten Erfindungen des Brenner-Ingenieurs J. Neugebauer, u. zw.

1. Die Patent-Malzreibemaschine, wodurch eine vollständige Malzausmahlung und Malzsparrnis bis zu 50 % erzielt, das Malzquersichen, sowie jede fernere Arbeit mit Malzzerkleinerung gänzlich befreit wird. Diese Maschine ist überdies billiger und dauerhafter als jede Malzquetsche.

2. Patent-Mutterhefengefäß. Schnellkühlung und vorzügliche Gährfräherhaltung der Mutterhefe, wovon natürlich der günstige Verlauf der ganzen Gährung abhängt, seien hier bloß als seine hervorragendsten Vortheile genannt; aus Kupfer, gut versijant und äußerst dauerhaft erzeugt, sind die Preise billigt gestellt.

3. Gährung forcirendes Apparat zur vollständigen und raschen Ausführung der Maischen jeder Brenneri überhaupt, bei dem gegenwärtigen Steuermodus insbesondere ganz besonders empfehlenswerth. Einrichtungskosten sehr gering.

Bestellungen auf obige Objecte werden angenommen, sowie Aufträge auf Bauten, Einrichtungen und Betriebsverbesserungen jeder Art übernommen und auf frankirte, mit der Retourmarke versehenen Aufträgen Auskünfte bereitwilligt erteilt von

J. Neugebauer & Comp.

Pressburg.

Bureau: Gaßgasse Nr. 319.

Herrn Hofflieferanten

JOHANN HOFF'S CENTRAL-DEPOT

IN WIEN,

11 Kärntnering 11.

Neumarkt, 23. Juli 1870. Nachdem ich Ihre Präparate: „Malz-Gesundheits-Chocolade und Brust-Malz-Bonbons“ schon mit gutem Erfolge angewendet habe, so ersuche (folgt Bestellung).

Josef Ratka, Stadtarzt.

Echt nur zu beziehen in Hermannstadt durch Herrn Johann Weiss und in Schässburg durch Herrn J. B. Teutsch.

Tanz-Unterricht.

Der Gefertigte macht einem P. T. Publikum von Hermannstadt und Umgebung höflichst die Anzeige, daß er den Unterricht in allen Tänzen am 12. October d. J. beginnt. Die näheren Bedingungen der Aufnahme werden zu geeigneter Zeit veröffentlicht. Hermannstadt, den 17. September 1870.

Josef Kreiner,

Tanzlehrer.

Ein Octaviges neuartiges Clavier

von Berger in Wien ist im Hause No. 181 am großen Ring zu verkaufen. Näheres im Hause zu erfragen.

Der k. k. Hof-Capellmeister Herr Julius Rieg sagt über die drei schönen Walzer: „Frühlingsreigen“ von Julius Rammerl — „Burschentänze“ von Johannes Schöndorf — „Jugendträume“ (Weisecomposition) von D. Häbner-Trams: Diese Stücke zeichnen sich durch frische, pikante und melodische Erfindung sehr vortheilhaft aus, dabei ist ihnen eine gewisse noble Haltung nachzurühmen, sowie auch auf leichte, claviergemäße Spielbarkeit Bedacht genommen ist. — Preis pro Opus (4 Bogen stark) nur 75 fr. Zu beziehen von Robert Apitzsch in Leipzig. sowie durch alle Buch- und Musikalienhandlungen.

C. Schiele's geräuschlose Ventilatoren, neuester Construction (1868-1869), Exhaustoren, transportable Feldschmiede, Gruben-Ventilatoren.

Centrifugal-Pumpen (Patent 1868) allein zu beziehen durch unterzeichneten General-Agenten.

Dampfsägen-Anlagen und deren vollständige Einrichtung nach anerkannt besten Constructionen, Kosten-Ueberschläge und Pläne für ganze Fabriks-Einrichtungen, Werkzeug-Maschinen für Holz und Eisen, Dampfmaschinen, Kesselarbeiten, Schmied-eisen-Artikel, Transmissionen, Werkzeugzeuge englische Sägenblätter und Werkzeugstahl, Lauf- und Braukrahne, Differential- und Seilfascenzüge, Riemen, Fabriks- und Baubedürfnisse etc., übernimmt, liefert und hält vorräthig.

Angust Frank, Civil-Ingenieur, Wien, Landstrasse, Marxergasse No. 21, Wien.

Die hohe kaiserl. k. Statthalterei hat die bisherigen Leistungen der akademischen Clavierchule durch eine sehr schmeichelhafte Zuschrift (vom 24. Juni d. J.) anerkannt.

Viertes öffentliches Concert

der Böglinge aus der akademischen Clavierchule des Ed. Horak, welches Sonntag den 2. October, um halb 9 Uhr Abends, im neuen Concert-Salon der akademischen Clavierchule, Wien, Wieden, Heumühlgasse 4, stattfinden wird.

Die Gesangs-Piecen werden von den Schülerinnen der Frau Clementine Weyl (Gesangs-Professorin an dieser Anstalt) vorgetragen. — Große Clavierwerke von Beethoven, Schumann, Chopin, Willmers, Schubert, Mendelssohn, Field, Hiller und Mozart kommen zur Aufführung. — (Sämmtliche prachtvolle Concertflügel sind aus der k. k. Hof-Fabrik Heitzmann & Sohn gekauft.)

Die Aufnahme neuer Böglinge

für das vierte Schuljahr, welches mit dem 1. October l. J. beginnt, findet täglich und zu jeder Zeit statt.

Lehrkräfte.

In den Ausbildungsclassen unterrichten der berühmte k. k. Kammer-Pianist und Besitzer der großen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft, Herr Rudolf Willmers (früher 1. Professor am Berliner Conservatorium) und Director Horak.

Das monatliche Schulgeld ist bei 6 Stunden in der Woche 6 fl. Der Chor- und Elementargefang, die Harmonielehre und Aesthetik der Musik ist mitinbegriffen.

An den Mittel- und Vorbereitungs-Schulen unterrichten Director Horak und sein Bruder Adolf Horak, Professor Hr. Kubiczek, Schüler von Drenschok und Czerny, und Professor Hr. Rauch, Schüler von Cyslein.

Monatliches Schulgeld ist bei 6 Stunden in der Woche 5 fl. Elementar- und Chorgesang, sowie die Harmonielehre ist mitinbegriffen.

Anfänger genießen täglich den Clavier-Unterricht. Die Harmonie- und Compositions-Lehre, sowie die Geschichte der Aesthetik der Musik lehrt Professor Hr. Franz Pyllemann.

Gesangs-Schule.

Den künstlerischen Gesang übernahm die Gesangsmeisterin Frau Clementine Weyl. Schülerin Gentiluomos.

Das monatliche Schulgeld ist bei 6 Stunden in der Woche 5 fl. Harmonie- und Compositions-Lehre, Geschichte und Aesthetik der Musik ist mitinbegriffen.

Den Chor- und Elementargefang leitet der Professor Hr. Carl Höfler, Chormeister und Redacteur der „Blätter für Kirchenmusik und Männergesang“. — NB. Böglinge aus den Provinzen werden auch in ganze Verpflegung genommen.

Eduard Horak, Director, Wien, Wieden, Heumühlgasse Nr. 4.

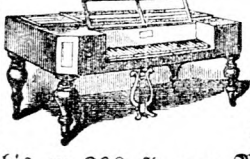
H. LEITNER aus WIEN

besucht den Mediascher, Abrudbanyaer und Carlsburger September-Markt mit einem großen Lager der neuesten

Damen-Modegegenstände in Confection,

bestehend in fertigen Kleidern, Roben, Mäntel, Paletos, Mantills und Jacken. Reise- und Regenmäntel, Theatergegenstände in Fantasie aus Sammt-, Seide- und Schafwollstoffen, Long-Shawls, Wiener und Pariser Mieder zu überraschend billigen Preisen.

Siezu eine Beilage.



Claviere,

ganz neue sowohl, als auch überspielte, sind von 600 fl. abwärts bis zu 200 fl. zum Verkaufe vorräthig bei

Victor v. Heldenberg, Hermannstadt, Franziskanergebäude.

Für auswärtige Käufer wird Verpackung mit nur 10 fl. berechnet. Auch sind dafelbst Claviere zu vermieten.

Ben

Bau-

zu den entp...

das Prompte

Lager von polirten Meubeln.

von G

academ. B

Marmor-Z

empfeht sein

teriale seiner e

G

zu den billigste

Alle

nungen und B

F

beehrt zu mach

Verkauf zu den Wiener Fabrikspreisen.

P. T. Publikum von... die Anzeige, das... am 12. Oc... heren Bedingungen... Zeit veröffentlicht... 1870.

Kreiner, Kanzleylehrer.

Neuartiger... Nr. 181 am... im Hause zu... 3-3

Capellmeister... drei schönen... Julius Lam... hannes Schou... (Compositio... Stücke zeich... und melodische... dabei ist... stung nach... viergemäßer... ist. - Preis... 75 Kr. Zu... 12, sowie... handlungen.

uschlose... Construction... 1869), Exhaus... Gruben-Venti...

n (Patent 1868)... allein zu be... Agenten.

ren und deren... vollstän... besten Construc... Pläne für ganze... Werkzeugen... Dampf... Schmied... en, Werk... rabe, Di... züge, Bleien... nimmt, liefert... 12-24

ingenieur, ... 21, Wien.

Clavierschule

Horak,

amühlgasse 4,

angs-Professorin... n, Chopin, ... Aufführung... (kauf.)

eber Zeit statt.

roßen goldenen... berliner Conser...

ie Harmonie... mitabegriffen... f Horak, Pro... von Epstein.

ie die Harmo... ehre, sowie die

Gentiluomos... e, Geschichte... rriffen.

und Rebacteur... ngen werden... e Nr. 4.

mit einem

tion,

e- und Seide-... Nleder... 1-3

ilage.

Die **Bautischlerei** des **Benedik Weinfopf in Wien**, Landstraße, Neulinggasse No. 4, empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von **Bau-, Comptoir- und Gewölbe-Einrichtungen** zu den entsprechend **billigsten Preisen**. Aufträge werden stets angenommen und auf das Prompteste effectuirt. 10-24

Fournirhölzer-Fabriks-Depôt. Die **Agentur und Niederlage** von **Möbel** aus massiv gebogenem Holz von Gebrüder Thonet in Wien, dann von **Eisen-Gartenmöbel** von Aug. Kischelt's Erben (in Wien*) kommt den p. t. Reflectanten mit Zeichnungen und Preis-mittheilungen gratis entgegen, bestellst Gewünschtes prompt und berechnet billige Niederlagspreise **J. B. Teutsch** in Schässburg. Niederlage von Schässburger Tischler-**Leim**, Siegmund'sches Fabrikat. *) Bei J. B. Teutsch in Schässburg. 4



Besorgt auf Verlangen die Tapezierung der polirten Möbel.

Lager von polirten Moebeln.

Grab-Monumente! von **Granit, allen Gattungen Marmor und Sandstein.** **Robert Streschnack**, academ. Bildhauer, Stadt-Steinmetzmeister, Besitzer mehrerer Granit- und Marmor-Steinbrüche, Wieden, Heugasse Nr. 72 in Wien, - Savestraße Nr. 595 in Agram, empfiehlt sein großes Lager von in jeder Art vorzüglichem und künstlerisch vollendetem, aus dem Materiale seiner eigenen Steinbrüche erzeugten **Grabmonumente und Gruffbelegungen** zu den billigsten Preisen. Alle in diese Fächer einschlägigen Aufträge werden sofort prompt ausgeführt. Musterzeichnungen und Kostenüberschläge auf Verlangen zugesendet. 9-16

Fabriks-Niederlage für ganz Siebenbürgen **Franz Assanek**, Fabrikshaber in Wien, Mariahilf, Stumpergasse No. 17, beehrt sich hiermit seinen p. t. Geschäftsfreunden in Siebenbürgen die höfliche Anzeige zu machen, daß er seine in Hermannstadt gehabte Fabriks-Niederlage dem Herrn **J. B. TEUTSCH** in Schässburg übertragen hat, in welcher vorzugsweise carrirt, gelumt, melirt, Schnür- und Pique-Barchent, Wintertücher in vier Sorten, dann Weisswaren, nämlich: Batist, Percails, Clairs, glatte und faconirte Molls und Mousse-lins, sowie noch viele andere Artikel in größter Auswahl vorrätzig sind. Nachdem daselbst zu den Wiener Fabrikpreisen verkauft wird, sieht er einem gefälligen zahlreichen Zuspruche entgegen und bittet seine verehrten Herren Com-mittenten in Siebenbürgen, die Aufträge für ihn an seine Fabriks-Niederlage in Schäss-burg - Marktplatz No. 202, im ersten Stock - zu leiten. 11

Verkauf zu den Wiener Fabrikpreisen. Verkauf zu den Wiener Fabrikpreisen.

bei **J. B. Teutsch in Schässburg.**

Die vom k. k. militärischen geographischen Institut bearbei-tete Generalkarte von **Galizien und Bukowina** im Maßstabe 1:250,000, auf 11 Blättern, ist statt fl. 11 für nur fl. 6 ganz neu zu beziehen von **Paul Halm's Buchergeschäft in Wien.** 3-3

Gegründet  im Jahre 1849.

Kundmachung. Die erste in der ganzen österr.-ungarischen Monarchie rühmlichst bekannte kais. königl. **Hof-Leinenwaren-Fabriks- und Wäsche-Confections-Niederlage „zum weissen Ross“**, Taborstrasse No. 6 in Wien, beehrt sich hiermit ihren P. T. Kunden die Vergrößerung des neu assortirten Establishments anzuzeigen und erlaubt sich gleichzeitig auf den nachfolgenden um 25 pCt. abermals ermäßigten Preis-Courant aufmerksam zu machen, wonach den P. T. Kunden ein enormer Vortheil gegen jeden Aus-verkauf erwächst.

Preis-Courant.

Eigene Erzeugung von Leinen- und Shirting-Wäsche für Herrn und Damen; reine und geschmackvollste Ausführung nach neuester Façon.

Herren-Hemden. Aus echter Weißgarnleimwand fl. 1.50, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 die feine. Geländer Leimwand fl. 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50, 5, 6, 7, 8, 9, 10 die feine. Stamburger Leimwand fl. 4.50, 5, 6, 7, 8, 9, 10 die feine. weissen Shirting mit reicher Faltendruck fl. 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50, 5, 6, 7, 8, 9, 10 die feine. englischen Shirting glatt oder mit Faltendruck fl. 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50, 5, 6, 7, 8, 9, 10 die feine. feinsten farbigen Shirting in 300 verschiedenem Mithern fl. 1.30, 1.50, 2, 2.25, 2.50.

Leinen-Unterhosen. Deutsche, ungarische und französische Façon fl. 1.10, 1.40, 1.80, 2, 2.50.

Damen-Hemden. Aus echter Weißgarnleimwand glatte Façon fl. 1.50, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50, 5, 6, 7, 8, 9, 10 die feine. Geländerleimwand geschliffen fl. 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50, 5, 6, 7, 8, 9, 10 die feine. Schweizer Façon fl. 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50, 5, 6, 7, 8, 9, 10 die feine. Carolinen Façon fl. 3, 3.25, 3.50, 4, 4.50, 5, 6, 7, 8, 9, 10 die feine. mit reich gezierter Brust fl. 3, 3.50, 4, 4.50, 5, 6, 7, 8, 9, 10 die feine. in 15 verschiedenem moderner Façon fl. 3.50, 4, 4.50, 5, 6, 7, 8, 9, 10 die feine.

Nacht-Corsetten. Aus bestem englischen Shirting, modern in Schnitt, geschmackvolle Ausführung fl. 1.30, 1.50, 1.80, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50, 5, 6, 7 die feine. Mit reichgezierter Brust fl. 4.50, 5, 6, 7 die feine.

Damen-Hosen. Aus Barchent, Leinen und englischen Shirting, besser Schnitt fl. 1.30, 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50, 5, 6, 7 die feine. Mit reichgezierter Brust fl. 3, 3.50, 4, 4.50, 5, 6, 7 die feine.

Percail-Unterröcke, Costüme und Schlepp. glatt fl. 2.50, 2.80. Mit reichen Säumen fl. 2.80, 3.50. Mit Velours oder reich gezierter fl. 3.50, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11 bis 12. Mit geschliffen Einlagen fl. 3, 3.50, 4, 4.50, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11 bis 12.

Bett-Wäsche. Polsterüberzüge und Deckentapeten einfacher Art, sowie auch reich gezierter, werden in allen Größen und jeder beliebigen Façon, schnellstens angefertigt und billig berechnet.

Rabatt: Jeder Bestellung, die sich auf fl. 40 belauft, wird eine Personliche Caffeeapparatur gratis beigegeben. Bei Bestellung auf Herren-Hemden, wird um die genaue Halsweite, bei Unterhosen um Angabe der Staturhöhe ersucht.

Aufträge aus den Provinzen werden gegen portofreie Geldsendung oder bei entsprechender a Conto-Zahlung gegen Nachnahme auf das reellste und schnellste effectuirt.

Adresse: An die k. k. Hof-Leinenwaren-Fabriks- und Wäsche-Confections-Niederlage Taborstrasse Nr. 6, „zum weissen Ross“, in Wien. 5-8

Pariser Damen Mieder (Corsets) bei **M. M. Weiss** aus Paris, Stadt Neuer Markt, (Mehlhärdl) No. 2 **WIEN** 1. Stock

Preise der Mieder von 8, 10, 12, 14 bis 16 fl. 3. W. Ceinture von 6, 8, 10 bis 12 fl. 2. W. Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in vier Papierstreifen: 1. Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

Beste **Wiener Stiefel-Glanz** Wichse **ohne Vitriol** von **STEFAN FERNOLENDT** Franz Fernolendt's Neffe **WIEN** Schulerstrasse 21. Welt.

Hermannstädter Marktpreis (in österr. Währung) am 16. September 1870.

Namen der Verkaufsartikel.	Bester fl. / fr.	Mittlerer fl. / fr.	Widerer fl. / fr.
Nieder-österreich. Weizen			
Weizen	5 20	4 93	4 67
Halbfrucht	4 27	4 -	3 73
Korn	3 47	3 33	3 20
Gerste	2 53	2 40	2 27
Hafer	4 -	-	-
Kukuruz	1 87	-	-
Erdäpfel	-	-	-
Nieder-österreichischer Feintmet			
Mundmehl	10 -	-	-
Semmelmehl	8 -	-	-
Weißpohlmehl	7 -	-	-
Schwarzpohlmehl	6 -	-	-
Die nieder-österreichische Maß			
Erdäpfel	20 -	-	-
Linfen	20 -	-	-
Sohnen	12 -	-	-
Hirse	20 -	-	-
Centner Heu gebundenes	1 45	-	-
" ungebundenes	1 40	-	-
" Stroh, Lager-	70 -	-	-
" Streu-	60 -	-	-
Die n. öst. Kloster hartes Holz	12 -	-	-
n. öst. Pfund Rindfleisch	24 -	-	-
" " " " " " " "	40 -	-	-

